1907

BIBLIOTECA DELLA R. CASA
IN NAPOLI

N.° d'inventario 1910 2137
Sala Grande
Scansia 2 30 Palchetto 1
N.° d'ord. 18 12

Pelat XXXII 10

583095
SBN

Instruction

zum

Reit-Unterricht

für die

Königlich Preußische Kavallerie.

Dritter Theil.

Ausschließlich zum Gebrauch bei der Lehr-Eskadron bestimmt.

Berlin, 1826.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Einleitung	1
Zweck des Unterrichts	1
Subjekte dritter Klasse	1
Offiziere	1
Unteroffiziere	2
Pferde dritter Klasse	3
Offizier-Pferde	3
Unteroffizier-Pferde	3
Stamm-Pferde der Lehr-Eskadron	3
Eintheilung des Unterrichts	4
Erste Abtheilung. Praktischer Unterricht. Umfang desselben	4
Erster Abschnitt. Reit-Unterricht. Eintheilung	5
Erstes Kapitel. Unterricht für den Reiter. Vorerinnerung	6
Allgemeine Bestimmungen. Stärke der Abtheilungen, Ajustirung	6
Allgemeines Verfahren	6
Gegenstände des Unterrichts und deren Aufzählung in folgerechter Ordnung	7
Zweites Kapitel. Unterricht zu Einübung des Pferdes.	
Einleitung	8
Unterricht auf Trensen. Bemerkung	8
Volten im Travers	8
Kehrt im Travers	11
mit abchangiren	11
ohne abchangiren	13
Der Renvers	15
Volten im Renvers	18
Uebergang aus dem Renvers auf einen Hufschlag	20
Kehrt-Wendung im Renvers ohne abchangiren	20
Bemerkung	21
Abchangiren aus dem Renvers in den Travers und umgekehrt, auf gerader Linie	22
Allgemeine Bemerkung zu obigen Lectionen	24
Die Kurz-Kehrt-Wendung	25
Bemerkung	27
Abchangiren im Gallop auf einem Hufschlage auf gerader Linie	28
Achten im Gallop auf einem Hufschlage	30
Unterricht auf Kantaren. Allgemeine Bemerkungen.	33
Anwendung der Grundsätze der Kantaren-Führung auf obige Lectionen	33
Zweiter Abschnitt. Bearbeitung am Hand-Zügel. (Hand-Arbeit)	35
Allgemeine Bestimmungen. Ajustirung des Pferdes	37
Gegenstände des Unterrichts. Erste Periode	38
Bearbeitung auf gerader Linie vor- und rückwärts	38
Auf gerader Linie vorwärts	39
Halbe Paraden	41
Ganze Paraden	41
Bearbeitung auf gerader Linie rückwärts	42
Uebergang aus vor- in rückwärts und umgekehrt	44
Bemerkung 1.	44
Bemerkung 2.	45
Zweite Periode. Bearbeitung in Seitengängen	45

	Seite
Uebertreten mit den inwendigen über die auswendigen Füße	46
Schulter herein	46
Ecken-Passiren, Volten, Abbrechen	48
Uebertreten mit den auswendigen über die inwendigen Füße	49
Der Travers	49
auf schräger Linie	49
auf gerader Linie	51
Ecken-Passiren, Volten	54
Kehrt-Wendung	55
Der Renvers, auf gerader Linie	55
Ecken-Passiren, Volten	56
Auf schräger Linie	56
Kehrt-Wendung	57
Allgemeine Bemerkung	57
Prüfung der Hand-Arbeit	58
Beispiel von Eintheilung einer Unterrichts-Stunde	63
Zweite Abtheilung. Theoretischer Unterricht	64
Allgemeine Grundsätze der Kantaren-Zäumung. Einleitung	64
Eintheilung der Kantare, und technische Benennung ihrer Theile	65
Ueber die beabsichtigte Wirkung der Kantaren	67
Bemerkung	68
Ueber Empfindlichkeit des Pferde-Maules	68
Verhältniß der Zäumung zum Pferde-Maule	69
Die Normal-Kavallerie-Kantaren	71
Allgemeine Verhältnisse einer regelmäßigen Kantare	71
Modifikationen an der Normal-Kantare, nach Beschaffenheit der Umstände	74
Bemerkung	76
Ueber Kenntniß und Beurtheilung des Pferdes in Bezug auf die Abrichtung.	
Allgemeine Bemerkung	76
Gegenstände der Betrachtung	78
Körperliche Eigenschaften	79
Betrachtung der einzelnen Theile	80
Bemerkung	84
Betrachtung der allgemeinen Verhältnisse; deren Berücksichtigung bei der Abrichtung	84
Temperamente	87
lebhafte, deren Behandlung	87
träge, deren Behandlung	90
Gemüthsart, Humor	91
Allgemeine Bemerkungen	91
Ueber Behandlung und Zurechtbringung unthätiger Pferde	93
Natur der Unthätigkeit	93
Aeußere Veranlassungs-Ursachen der Unthätigkeit	94
Bemerkung	96

Unterricht für die dritte Klasse.

Einleitung.

Zweck des Unterrichts.

Der Zweck gegenwärtigen Unterrichts ist:

1) den Regimentern eigene Reitlehrer zu verschaffen, welche im Stande sind, Reiter 2ter Klasse auszubilden; und
2) ihnen Bereiter zu erziehen, deren eigener Beurtheilung die Abrichtung eines Pferdes anvertraut werden kann.

Subjecte dritter Klasse.

a. Offiziere.

Da nun die 2te Klasse von Reitern in der Regel aus Unteroffizieren besteht, und diese, bei gegenwärtiger Zusammensetzung des Heeres, größtentheils nichts weniger als ungebildet sind — so wird ein Lehrer für diese Klasse, um auf einer höhern Stufe von militairischem Range und allgemeiner Bildung zu stehen, als seine Schüler, nicht wohl anders, als aus dem Offizier-Stande genommen werden können.

Ueberdies soll aber ein Lehrer auch einen höhern Grad von praktischer Kunstfertigkeit besitzen, als worauf er seine Schüler unbedingt zu bringen hat; und zu dieser höheren

Ausbildung im Reiten sind ebenfalls die Offiziere vorzugsweise geeignet — theils wegen der leichtern Begriffe, eines eifrigern und höhern Strebens, einer leichtern Faust und der bessern Pferde, welche man in der Regel bei ihnen voraussetzen darf — theils aber, weil sie auch mehr Zeit auf Reit-Uebungen wenden und sich eher Gelegenheit verschaffen können, vielerlei Pferde zu reiten, als die Mannschaft.

Folglich werden, in Bezug auf den Haupt-Zweck gegenwärtigen Unterrichts — Lehrer für die 2te Klasse zu bilden — die Subjecte 3ter Klasse nur aus Offizieren bestehen dürfen.

b. Unteroffiziere.

Die zweite Absicht aber — den Regimentern nach und nach einen Stamm von tüchtigen und umsichtigen Bereitern zu verschaffen, deren Kenntnisse und Fähigkeiten weiter reichen, als die 2te Klasse, bei der gewöhnlichen militairischen Remonte-Dressur, gebracht werden kann — ist durch Offiziere nicht zu erreichen, und aus diesem Grunde zieht man auch eine Anzahl Unteroffiziere aus der zweiten zum Unterrichte der 3ten Klasse hinzu, und sucht diese, sofern sie sich zum Lehren nicht besonders qualifiziren, wenigstens zu möglichst kunstfertigen, praktischen Reitern zu bilden.

Zugleich dienen dergleichen Unteroffiziere dazu, die Offiziere beim Unterricht im Regimente und besonders bei Abrichtung der Remonten unter ihrer Leitung, durch sachverständige Hülfsleistung zu unterstützen und ihnen zweckmäßig in die Hände zu arbeiten, so wie, vorkommenden Falls, deren Stelle auf kurze Zeit zu ersetzen.

Die Eigenschaften, wodurch ein Unteroffizier zu dieser Auszeichnung gelangt, sind, nächst entschiedenen Anlagen

und Neigung zu einer höheren Ausbildung im Reiten — Verpflichtung zu einer mehrjährigen Dienstzeit und ein moralisches Betragen, welches Ansprüche auf besondere Berücksichtigung giebt. In der Regel werden daher alle diejenigen Unteroffiziere hierher zu zählen seyn, welche zu einem zweiten Jahr-Kursus bei der Lehr-Eskadron verbleiben.

Pferde 3ter Klasse.

Mit gleicher Sorgfalt als die Reiter für die 3te Klasse gewählt werden, müssen — vermöge der schwierigeren und anstrengenderen Lectionen, welche gegenwärtigen Unterricht von dem vorhergegangenen auszeichnen — auch die Pferde-Individuen ausgesucht werden.

a. Offizier-Pferde.

Da der Unterricht 3ter Klasse überhaupt nur bei der Lehr-Eskadron ertheilt werden darf, und die Offiziere, welche zu dieser Anstalt kommandirt werden, mit einem dieser Bestimmung angemessenen eigenen, und einem ähnlichen Chargen-Pferde versehen seyn sollen, so läßt sich voraussetzen, daß jeder Offizier wenigstens mit Einem, zum Unterricht dritter Klasse geeigneten Pferde beritten seyn wird.

b. Unteroffizier-Pferde.

Für Unteroffiziere aber, welche vermöge ihrer Qualifikation zur dritten Klasse, zu einem zweiten Kursus bei der Lehr-Eskadron bestimmt werden, und die keine hierzu geeigneten Pferde besitzen, soll die Lehr-Eskadron, vor herannahendem Ablösungs-Termine, aus den übrigen Pferden desselben Regiments das geschickteste herauswählen, und nach eingeholter höheren Genehmigung, den vorgeschlagenen Umtausch veranlassen.

c. Stamm-Pferde der Lehr-Eskadron.

Nächstdem aber sind die, der Lehr-Eskadron als Stamm-

Pferde bewilligten, eigenen Remonten, welche mit besonderer Rücksicht auf die Dienstleistung bei dieser Anstalt ausgewählt sind, und von den Lehrern des Instituts selbst ausgearbeitet werden, hauptsächlich zum Unterricht für die 3te Klasse bestimmt.

Eintheilung des Unterrichts.

Vermöge des Eingangs angegebenen Zweckes gegenwärtigen Unterrichtes und der Bestimmung der Individuen 3ter Klasse (wozu ihnen — nächst einem höheren Grade von praktischer Kunstfertigkeit — auch gründlichere und ausgebreitetere theoretische Kenntnisse in ihrem Fache nöthig sind, als bisher verlangt wurden) zerfällt gegenwärtiger Theil wieder in zwei Haupt-Abtheilungen, nämlich:

I. in den praktischen und

II. in den theoretischen Unterricht.

Erste Abtheilung.

Praktischer Unterricht.

Umfang des Unterrichts.

Der praktische Theil des Unterrichts 3ter Klasse umfaßt die Lehre und Einübung aller derjenigen Regeln und Lectionen, welche zur höchsten Ausbildung des Mannes im Reiten und zur letzten Bearbeitung des Pferdes zum Reit-Gebrauche gehören; auch lehrt sie noch besondere Methoden zu Behandlung und Ausarbeitung von Pferden in einzelnen Fällen — die Bearbeitung ohne Reiter — und beschließt damit das ganze System des militairischen Reit-Unterrichts und der Abrichtung des Soldaten-Pferdes.

Eintheilung des Unterrichts.

Es zerfällt daher gegenwärtige Abtheilung wieder

1) in den eigentlichen Reit-Unterricht, und
2) in die Anleitung zur Bearbeitung des Pferdes ohne Reiter am Hand-Zügel.

Erster Abschnitt.

Reit-Unterricht.

Dieser Unterricht enthält nur diejenigen schwierigeren Lectionen und Uebungen, welche zur vollendeten Ausbildung des militairischen Reiters noch nothwendig erachtet werden, und bildet folglich so wenig als der Unterricht für die 2te Klasse ein für sich abgeschlossenes Ganzes, sondern ist blos als ergänzender Nachtrag des ersten und zweiten Theils zu betrachten. Hieraus folgt, daß der Unterricht erster und zweiter Klasse hier als vorangegangen vorausgesetzt wird, auch bedarf gegenwärtiger Unterricht aller im ersten Theile aufgeführten einfachen Lectionen zur Abwechselung und Erholung für die Pferde um so mehr, als die hierher gehörigen größtentheils sehr anstrengend sind. Die im 2ten Theil beschriebenen Lectionen aber bilden bei dieser Gelegenheit einen passenden Uebergang.

Eintheilung.

So wie beim Unterricht 2ter Klasse wird auch hier der Anfang mit Unterweisung des Reiters in den neuen Lectionen gemacht und zur Bearbeitung des Pferdes in diesem Bezuge erst später geschritten, weshalb auch gegenwärtiger Unterricht wiederum in zwei Unterabtheilungen zerfällt, nämlich:

1) in den Unterricht für den Reiter auf dem alten Pferde, und
2) in die Einübung des Pferdes in den neuen Lectionen.

Erstes Kapitel.

Unterricht für den Reiter.

Vorerinnerung.

Diese Abtheilung des Unterrichts ist dazu bestimmt, den Reiter die neuen Lectionen kennen zu lehren und sie ihm einzuüben, damit er zuvörderst einen richtigen Begriff und ein richtiges Gefühl davon erhalte und sie auf einem abgerichteten Pferde, mittelst regelmäßiger Hülfen, gehörig ausführen lerne. — Hierzu sind nun hauptsächlich die Stamm-Pferde der Lehr-Eskadron bestimmt, um bei diesem Unterricht eine Art von Schulmeister abzugeben und findet auch hier wieder das bekannte stufenweise Verfahren statt, wonach die erste Einübung auf Trensen geschieht, dann zur Kantaren-Zäumung unter Mitwirkung der kleinen Trense übergegangen und später erst, in einigen Lectionen, zur Führung auf Kantaren allein geschritten wird.

Allgemeine Bestimmungen. Stärke der Abtheilungen, Ajustirung.

Die hierüber im zweiten Theile gegebenen Bestimmungen (mit Ausnahme derjenigen wegen der Gerten, welche hier immer wegbleiben) behalten auch hier Gültigkeit, eben so wie die für den Lehrer gegebenen Bemerkungen.

Allgemeines Verfahren.

Nach dem allgemeinen Grundsatz: „je anstrengender die Lectionen, um so kürzer die Repriſen“ werden hier die kürzesten Repriſen statt finden und die häufigsten Erholungs-Pausen eintreten müssen. Auch wird das Verfahren der

einzelnen Einübung hier um so öfter nöthig werden als bisher und hierdurch sowohl, als durch die Natur einiger von nachstehenden Lectionen (als z. B. der Achten), welche niemals anders als einzeln vorgenommen werden können, wird schon die Absicht, den Pferden abwechselnd Erholung zu gewähren, ohne den Unterricht aufzuhalten, hinlänglich erreicht werden.

Nachstehendes Verzeichniß giebt eine Uebersicht derjenigen Lectionen, welche die Haupt-Gegenstände des Unterrichts für die dritte Klasse ausmachen und deren nähere Beschreibung das zweite Kapitel enthält.

Gegenstände des Unterrichts und deren Aufzählung in folgerechter Ordnung.

1) Volten und Kehrt im Travers; mittelst letzterer Wendung Abchangiren in den Travers auf die andere Hand, oder Uebergang in den

2) Renvers; auch in diesem Seiten-Gange Volten und Kehrt ohne Abchangiren;

3) Abchangiren auf gerader Linie aus dem Travers in Renvers und aus diesem wieder in den Travers; (diese Lectionen im Schritt und kurzen Trabe);

4) die Kurz-Kehrt-Wendung auf der Stelle aus allen Gangarten, und nach vollbrachter Wendung sofortiges Anreiten im früheren Tempo;

5) Abchangiren im Gallop auf einem Hufschlage auf gerader Linie;

6) Achten im Gallop auf einem Hufschlage

a. mit
b. ohne } Abchangiren;

7) Volten, Kehrt und Abchangiren im Gallop.

Bei Eintheilung der Unterrichts-Stunden wird der

Lehrer, mit geringen Abänderungen in Bezug auf die neuen Lectionen und die stärkere Anstrengung, welche sie dem Pferde verursachen, auf ähnliche Weise verfahren, wie im 2ten Theile angedeutet worden.

Zweites Kapitel.

Unterricht zu Einübung des Pferdes.

Einleitung.

Wenn der Reiter für seine Person in obigen Lectionen hinreichend befestigt ist, kommt es darauf an, sie auch seinem Pferde einzuüben. Es finden bei dieser Gelegenheit die früher gegebenen allgemeinen Bestimmungen und Bemerkungen für den Lehrer, in Bezug auf das allgemeine Verfahren, Anwendung, nur daß hier noch mehr Rücksichten auf die Kräfte des Pferdes, dessen Unbekanntschaft mit den neuen Lectionen und seiner Ungewohnheit, sich darin gehörig zu halten, nöthig werden und folglich die ersten Uebungen um so mehr abzukürzen sind.

Unterricht auf Trensen.

Bemerkung.

Bei den Pferden, welche zu dem nachstehenden Unterricht geführt werden, wird vorausgesetzt, daß sie in den Lectionen, welche in den beiden ersten Theilen vorgetragen worden, gehörig ausgearbeitet und eingeübt sind.

Volten im Travers.

Als Mittel zu Ausarbeitung des Pferdes haben die Volten im Travers den Zweck, das Pferd im Halse, im Rücken und in den Hanken immer vollkommener zu biegen, dessen ganze Schwere dabei auf der Hinterhand zu sammeln, und seinen Gehorsam gegen den auswendigen Schenkel immer mehr zu befestigen. In der Anwendung aber

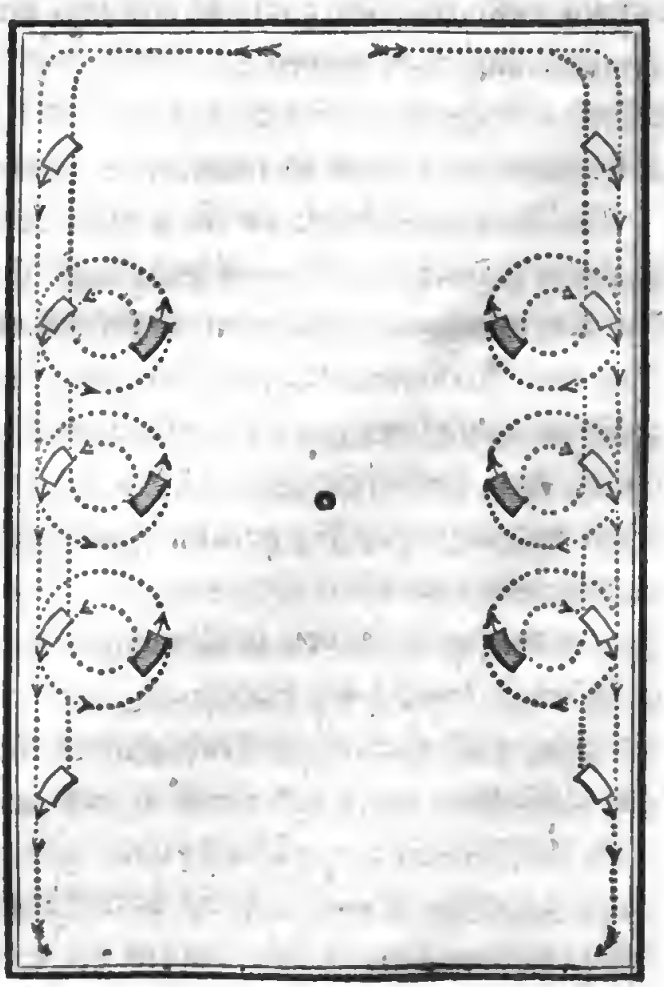
dienen sie hauptsächlich dazu, auf einem möglichst engen Kreise eine schnelle und geschickte Wendung mit sicherer und anständiger Haltung auszuführen.

Die Volten im Travers werden aus dem Travers auf gerader Linie vorgenommen, und in Bezug auf ihren Umfang und dessen allmähligen Veränderung anfänglich nach denselben Grundsätzen, wie die Volten auf einem Hufschlage bei Abrichtung des Pferdes, eingeübt; doch darf dabei ein mehrmaliges Wiederholen der Volte im Seiten-Gange nicht statt finden, indem die Haltung des Pferdes hier zu schwierig, und ihre längere Beibehaltung auf dem engen Kreise zu anstrengend ist. Vielmehr kann man, als Vorübung zu dieser Lection, anfänglich die ganze Abtheilung, mit Glieder-Distanzen, auf einen großen Kreis setzen und hier — von der Tete anfangend — abwechselnd jedes Pferd einige Schritte im Travers herumtreten lassen, ehe man zu den Volten selbst schreitet. Weiterhin werden diese Volten einzeln auf einem kleineren Kreise, und zwar hauptsächlich in den Ecken vorgenommen, wobei man anfänglich nur verlangt, daß das Pferd einen Theil davon im Travers beschreibe, bis es endlich, ohne große Anstrengung oder Widersetzlichkeit, den ganzen Kreis in diesem Seiten-Gange auszuführen und die Volte bis zu dem gewöhnlichen Umfange zu verengen vermag.

Erst wenn dieser Grad von Vollkommenheit bei allen einzelnen Pferden erreicht ist, werden die Travers-Volten mit einer ganzen Abtheilung zugleich geübt. Das Kommando-Wort ist hier, wie bei den Volten auf einem Hufschlage, blos: Volte — Marsch!

Es wird gegeben, wenn die ganze Abtheilung sich mit zwei Pferde-Längen Distanz in Travers an der langen

Wand befindet. Stärker darf die Abtheilung zu dieser Lektion niemals seyn, als daß sie, mit gedachter Distanz, an einer langen Wand Raum hat, und daß höchstens der erste und letzte Reiter derselben ihre Volten in beiden Ecken ausführen. Auf das Kommando: Volte! werden die Pferde im Travers versammelt, und auf: Marsch! führen sämmtliche Reiter die Vorhand ihrer Pferde allmählig von der Wand ab und setzen sie auf die Peripherie des Kreises, auf welcher sie die Volte beschreiben wollen; die Hinterhand folgt auf ihrem Hufschlage in dem, für den Travers ein- für allemal festgesetzten Abstande nach, und beschreibt in der Volte selbst einen verhältnißmäßig engern Kreis, als die Vorhand.



Das Ganze ist nichts, als eine bis zu Schließung des Kreises fortgesetzte Wendung auf der Hinterhand, während des Ganges auf zwei Hufschlägen, weshalb auch alle die Regeln, welche bei jener Gelegenheit (beim Ecken-Passiren im Travers) sowohl in Bezug auf die Ausführung von Seiten des Pferdes, als auf die Führung und Hülfen des Reiters im zweiten Theile angegeben worden, für die Volten im Travers vollkommen dieselben bleiben, nur daß sie hier verhältnißmäßig anhaltender angewendet werden.

Die Größe für die Travers-Volten bleibt dieselbe, wie für die Volten auf einem Hufschlage: zwei Pferde-Längen im Durchmesser; jedoch ist dieser Durchmesser beim Travers vom Hufschlag der Hinterfüße, beim Renvers aber von dem der Vorderfüße an zu rechnen.

Kehrt im Travers.

Die Kehrt-Wendung im Travers wird ebenfalls aus dem Travers, auf gerader Linie, an der langen Wand vorgenommen und zwar finden hier, in Bezug auf das stufenweise Verfahren bei der Einübung, ganz dieselben Beobachtungen, wie für die Volten im Travers statt. Die Tour aber, durch welche die Wendung ausgeführt wird, ist ganz dieselbe und beschränkt sich auch auf denselben Umfang, wie bei der Kehrt-Wendung auf einem Hufschlage.

Uebrigens kann die Kehrt-Wendung im Travers entweder mit oder ohne Abchangiren ausgeführt werden.

a. Mit Abchangiren.

Wenn nach dem Kehrt im Travers, das Pferd, wie bei dem gewöhnlichen Kehrt auf einem Hufschlage abchangirt werden soll, so daß es nach vollbrachter Wendung sich im Travers längs der Wand, auf die andere Hand befindet — so kommandirt der Lehrer, da das Pferd bereits in

dem Seiten-Gange ist, in welchem es fernerhin bleiben soll, blos:

Eskadron Kehrt — Marsch!

Auf das: Kehrt! erfolgt das gewöhnliche Versammeln; auf Marsch! werden die Pferde mit der Vorhand von der Wand abgeführt und auf den Kreis der Volte gesetzt, wie in der vorigen Lection u. s. f. bis die Hälfte der Volte in dieser Art zurückgelegt ist, von hier an aber wird die Vorhand nicht mehr um die Hinterhand herumgewendet, sondern beide schreiten, in gleichmäßigem Tempo und in der schrägen Richtung, wie beim Traversiren durch die Bahn, auf zwei Hufschlägen seitwärts fort, bis das Pferd mit dem Kopfe gegen die Wand ankommt; hier wird es in einer kurzen halben Parade kräftig versammelt und durch das bekannte Abwechseln der Stellung der gegenseitigen Fäuste und der Lage der Schenkel, in den Travers auf die andere Hand abchangirt, in welchem Gange es, ohne zu stocken, auf denselben Hufschlägen längs der Wand fortgeht, wo es vor der Wendung hergekommen.

b. Ohne Changiren.

Soll das Pferd aber nach der Kehrt-Wendung nicht abchangiren, sondern dieselbe Stellung und denselben Seiten-Gang, wie bisher, beibehalten und sich nur dabei auf die andere Hand herumbewegen, d. i. durch die Kehrt-Wendung aus dem Travers, in den Renvers auf dieselbe Hand übergehen, so ist das Kommando-Wort hierzu:

zum Renvers Kehrt — Marsch!

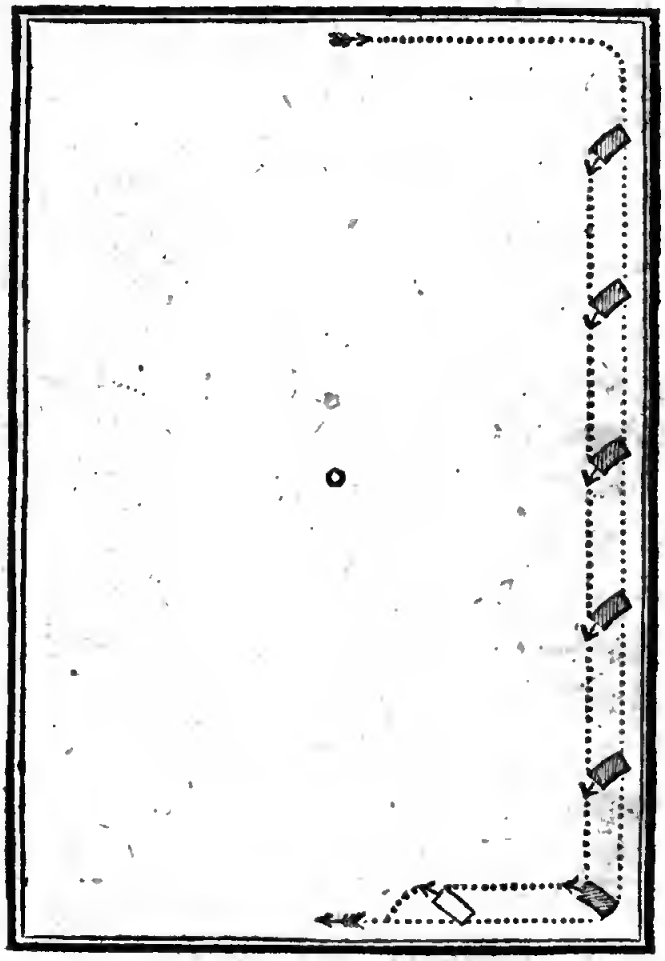
Das Ganze wird, bis auf den Punkt, wo bei jeder Kehrt-Wendung das Pferd aus der Volte herausgeführt wird (nach zurückgelegtem halben Kreise) ganz in derselben Art vollzogen, wie bei der vorigen Lection; von hier an

aber wird die Stelle des beweglichen Drehpunktes von der Hinterhand, wo sie bisher gewesen, auf die Vorhand übergetragen; der Reiter verhält hierzu die Vorhand seines Pferdes mit dem auswendigen Zügel und treibt die Hinterhand mit dem auswendigen Schenkel etwas stärker an, so daß ein entgegengesetztes Verhältniß zwischen der Geschwindigkeit der Wendung von Vor- und Hinterhand entsteht und die Vorderfüße von nun an in kürzeren Schritten auf einem engern, die Hinterfüße aber in erweiterten Schritten auf einen größern Bogen um jene herumtreten, bis das Pferd mit der Hand an der Wand angekommen und mit den Vorderfüßen sich auf dem Hufschlage befindet, wo es vor der Kehrt-Wendung mit den Hinterfüßen trat. Diese Abwechselung des Drehpunktes von der Hinterhand auf die Vorhand und die gänzliche Veränderung der Haltung des Pferdes und der Direction des Marsches bei dieser Gelegenheit, darf indeß keinesweges plötzlich und eckig geschehen, wodurch leicht ein Stutzen entsteht, sondern beides muß so allmählig und fließend als möglich ausgeführt werden, und das Pferd muß nach vollbrachter Wendung wieder mit Vorder- und Hinterfüßen gleichmäßig im bisherigen Seiten-Gange fortschreiten, mit dem einzigen Unterschiede, daß es sich gegen das Viereck der Reitbahn in verkehrter Richtung (Vorhand nach innen und Hinterhand nach außen) befindet.

Der Renvers.

Dieſer Travers in umgekehrter Ordnung wird daher école renversée oder Renvers genannt und bildet als ſolcher eine beſondere Lection. Aus dem eben Geſagten geht die Eigenthümlichkeit dieſes Seiten-Ganges hinlänglich hervor. So lange das Pferd nicht abchangirt wird, behalten die Seiten des Reiters und Pferdes ihre Benennung von inwendig und auswendig bei, wie ſie es vorher im Travers gehabt, ſo daß nämlich die Seite, wohin Kopf und Kruppe geſtellt ſind und wo das Pferd hingeht, fortwährend die inwendige, die entgegengeſetzte aber die auswendige genannt

wird — gleichviel auf welche Hand oder in welchen Touren das Pferd sich dabei herumbewegt.



Führung und Schenkel-Hülfen des Reiters beim Renvers auf gerader Linie bleiben dieselben, wie beim Travers; doch wird das Pferd, welches in dieser Lection noch nicht eingeübt ist, in der Regel eine Neigung zeigen, die Vorhand wieder nach der Wand und die Kruppe herein zu wenden, d. i. abzuchangiren, und wird daher hinter den Zügeln bleiben wollen; um dies willkührliche Abchangiren zu verhindern und dem Pferde überhaupt die Möglichkeit dazu zu benehmen, muß der Reiter es während des Renvers mit beiden Schenkeln fortwährend gut in die Zügel herein-

hereindrücken, den auswendigen Zügel beständig gut anstehen lassen und abwechselnd die auswendige Faust gegen die Schulter zu annehmen, zugleich aber den auswendigen Schenkel, mit vorherrschendem Nachdruck, hinter den Gurt anlegen, um die Hinterhand im Seitwärtstreten zu erhalten.

Außer der oben beschriebenen Art, durch die Kehrt-Wendung im Travers, in den Renvers überzugehen, giebt es noch eine andere Art, mit welcher beim Unterricht in der Regel der Anfang gemacht wird, nämlich: das Changiren durch die Bahn im Travers, wobei man nach durchschnittener Reitbahn:

Renvers!

avertirt und wo der Reiter sein Pferd nicht abchangirt, sondern mit Beibehaltung der bisherigen Stellung und Ordnung im Uebertreten, auf der andern Hand fortreitet.

Zu diesem Behuf verhält der Reiter, wenn er sich der entgegen gesetzten Wand ungefähr auf zwei Schritt genähert hat, die Vorhand durch den auswendigen Zügel so viel, daß sie nur in sehr abgekürzten Schritten auf einem engen Bogen herumtreten kann; die Hinterhand aber treibt er mit dem auswendigen Schenkel in dem bisherigen Tempo auf einem weitern Bogen um die Vorhand herum, bis die Hinterfüße auf den Hufschlag an der Wand anlangen; die Vorhand befindet sich sonach um 2 Fuß näher gegen das Innere der Bahn und das ganze Pferd ist, mit Beibehaltung der bisherigen Stellung und Biegung — aber Vorhand einwärts und Hinterhand auswärts — auf zwei Hufschläge längs der Wand gesetzt. In dieser neuen Richtung fährt der Reiter, durch die bekannten Hülfen, im Seiten-Gange auf gerader Linie fort; der auswendige Zü-

gel und Schenkel müssen bei dieser Gelegenheit um so nachdrücklicher wirken, damit die Vorhand nicht hinaus- und die Hinterhand nicht hineingeworfen werde; doch darf der auswendige Zügel nicht anhaltend zu stark anstehen, um der auswendigen Schulter nicht die Freiheit zum Uebertreten zu benehmen oder ihr diese Verrichtung zu erschweren.

Das Ecken-Passiren im Renvers ist eine Wendung während des Ganges auf zwei Hufschlägen, wobei die Vorhand den beweglichen Drehpunkt bildet. Diese Wendung muß besonders gelassen ausgeführt werden, damit das Schleudern der Kruppe und ein unnöthiges Belasten der Schultern bei dieser Gelegenheit so viel als möglich vermieden werde. Die Vorderfüße treten hier auf ihrem Hufschlage mit abgekürzten Tritten auf einem engen, die Hinterfüße aber auf ihrem Hufschlage in gewöhnlichen Schritten auf einem weiteren Kreise um jene herum, bis die Wendung ausgeführt ist und der Seiten-Gang wieder auf gerader Linie fortgeht. Während der Wendung verhält besonders der auswendige Zügel die Vorhand, und der auswendige Schenkel treibt die Kruppe herum. Das Pferd soll dabei möglichst versammelt seyn und die Schultern nicht etwa zu einem stehenden Drehpunkt machen, wodurch sie alle Freiheit zur Bewegung verlieren würden.

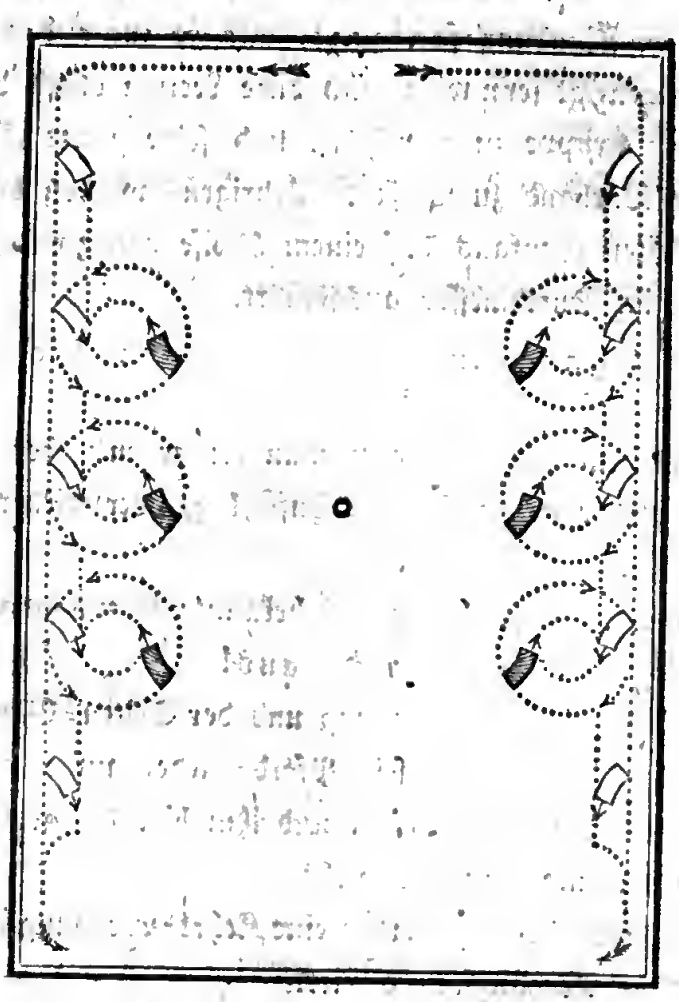
Volten im Renvers.

Um das Pferd im Renvers vollkommen zu befestigen und ihm einen unbedingten Gehorsam gegen den auswendigen Zügel und Schenkel beizubringen, läßt man weiterhin auch Volten im Renvers machen. Diese Volten werden, in Bezug auf die Beobachtungen des Lehrers bei dieser Gelegenheit, in derselben Art vorgenommen und nach denselben Grundsätzen betrieben, wie oben die Travers-Volten;

auch ist das Kommando-Wort dazu dasselbe einfache:

Volte — Marsch!

da die Pferde sich bereits im Renvers befinden.



In Bezug auf die Ausführung von Seiten des Reiters und des Pferdes, gilt durchgängig dasselbe, was beim Ecken-Passiren im Renvers und bei den Wendungen während des Ganges auf zwei Hufschlägen, wobei die Vorhand den Drehpunkt abgiebt, bereits erwähnt worden, indem die Renvers-Volte nichts anders als eine bis zur Schließung des Kreises fortgesetzte Wendung dieser Art ist. Doch muß der Reiter allerdings die früher angegebenen Hülfen zur regelmäßigen Ausführung solcher Wendungen

und zu Verhütung der Nachtheile, welche leicht daraus entstehen, um so aufmerksamer, um so öfter und nach Umständen um so nachdrücklicher anwenden, je länger diese schwierige Wendung fortdauert, und je mehr das Pferd folglich geneigt seyn wird, sich diese Lection durch Schleudern der Kruppe zu erleichtern und seine ganze Schwere auf die Vorhand zu werfen. Uebrigens werden die Renvers-Volten ebenfalls auf einem Kreise von zwei Pferde-Längen im Durchmesser ausgeführt.

Uebergang aus dem Renvers auf einen Hufschlag.

Aus dem Renvers kann man ferner entweder in den Gang gerade aus auf einem Hufschlag, oder wieder zurück in den Travers übergehen.

Ersteres geschieht auf das bekannte Kommando-Wort:

Grade aus!

worauf die bisherige Stellung und der Seiten-Gang wegfallen und der Reiter sein Pferd wieder auf einen Hufschlag längs der Wand setzt und ihm hier die gewöhnliche Kopf-Stellung einwärts giebt.

Letzteres aber wird durch eine Kehrt-Wendung im Renvers ohne Abchangiren bewirkt.

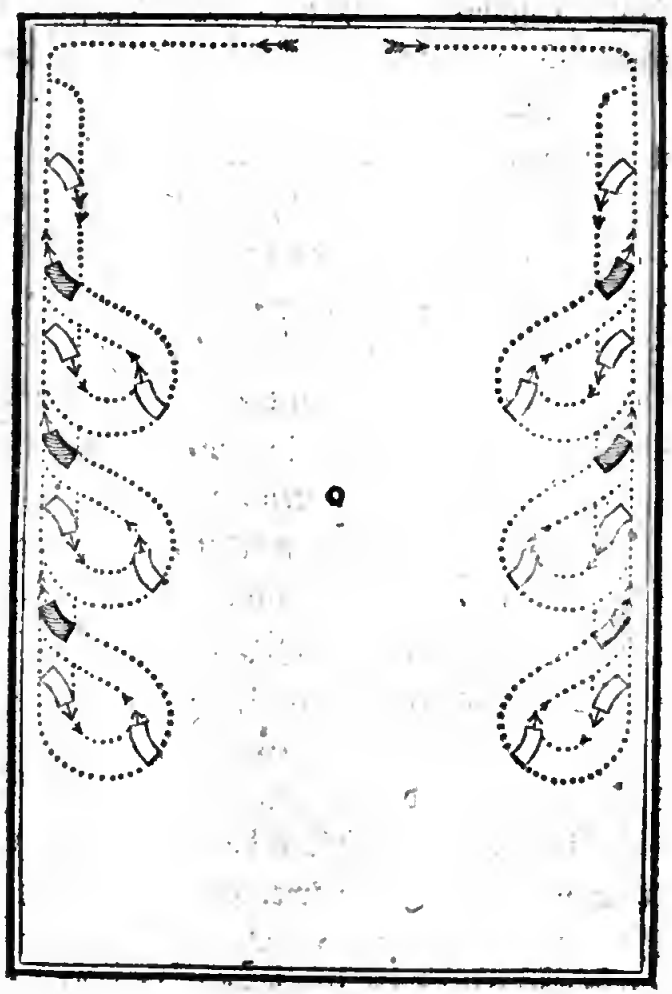
Kehrt-Wendung im Renvers ohne Abchangiren.

Das Kommando-Wort hierzu ist:

zum Travers Kehrt — Marsch!

Es wird ebenfalls zu einer Zeit gegeben, wo die ganze Abtheilung sich an einer langen Wand befindet. Auf das Kehrt! werden die Pferde im Renvers versammelt und auf: Marsch! wird eine gewöhnliche Renvers-Volte angetreten; sobald aber die Hälfte des Kreises auf diese Art zurückgelegt ist, wird der bewegliche Drehpunkt durch die bekann-

ten Hülfen von der Vorhand auf die Hinterhand übergetragen und die Wendung nunmehr auf diese Art fortgesetzt, bis das Pferd mit dem Kopfe wieder in der gewöhnlichen Travers-Stellung an der Wand ankommt, wo es in dieser Lection fortfährt, wie bekannt. Die übrigen Regeln für die Ausführung dieser Kehrt-Wendung sind analog mit jenen, welche für die Kehrt-Wendung aus dem Travers zum Renvers gegeben werden.



Bemerkung.

Bisher ist man immer aus dem Gange auf einem Hufschlage in den Travers, aus diesem, mittelst Changirens durch die Bahn, oder der Kehrt-Wendung, in den Ren-

vers, aus dem Renvers wieder durch die Kehrt-Wendung, in den Travers, und aus diesem endlich wieder gerade aus auf einem Hufschlage gegangen.

Abchangiren aus dem Renvers in den Travers und umgekehrt, auf gerader Linie.

Bei mehrerer Uebung genannter Lectionen aber, kann man auch auf gerader Linie aus dem Travers sogleich in den Renvers auf die andere Hand, und aus diesem wieder in den Travers abwechseln u. s. f. Dies geschieht durch ein einfaches Abchangiren der Richtung und Stellung des Pferdes, und der Ordnung, in welcher es bisher mit den Füßen übergetreten, ähnlich wie beim Abchangiren im Gallop; auch sind die Hülfen des Reiters, mit Ausnahme der Rücksicht auf die andere Gangart und die stärkere Stellung, zu gegenwärtigem Abchangiren ganz dieselben als dort.

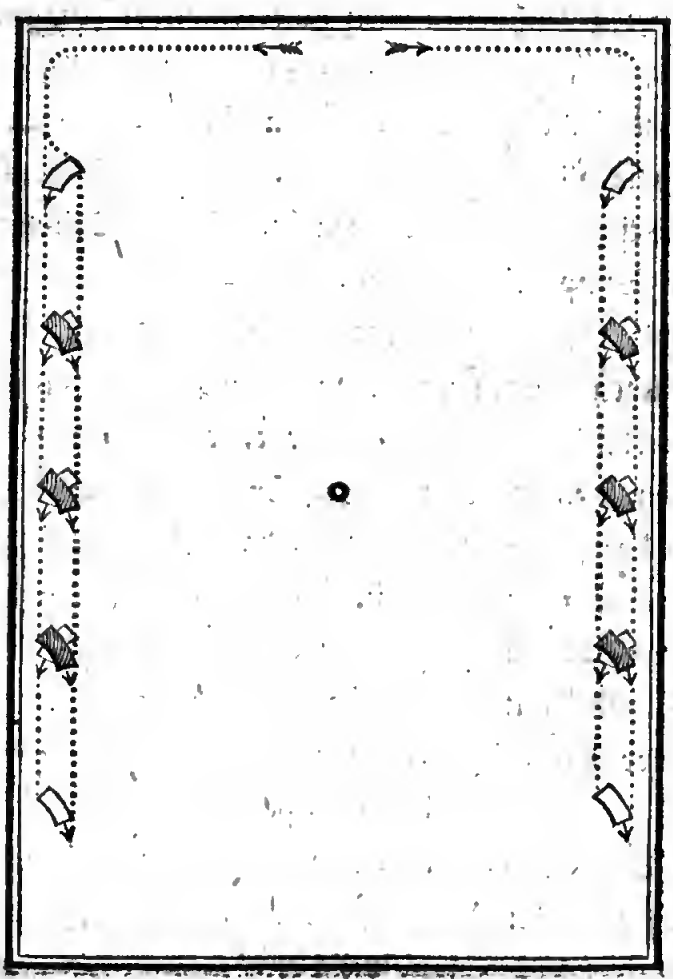
Um dem Reiter und Pferde diese Lection begreiflich zu machen und zu erleichtern, kann der Lehrer anfänglich zum Abchangiren aus dem Travers in den Renvers eine ähnliche Wendung vorwärts gestatten, wie beim Ecken-Passiren im Travers angenommen worden, und diese so weit ausführen lassen, bis das Pferd sich in einer Stellung, wie zum Schulter-herein befindet. Hier läßt er den Reiter seinem Pferde anfänglich eine ganze, späterhin aber bloß eine halbe Parade geben, durch Wechseln seiner Fäuste und Schenkel die Stellung des Pferdes abchangiren und mit dem auswendigen Schenkel sofort die Hülfe zum Uebertreten mit dem nunmehrigen auswendigen Fuße geben, wonach sich das Pferd, z. B. wenn es vorher im Trabe rechts begriffen war, nunmehr im Renvers links befinden wird.

Regelmäßig aber soll dies Abchangiren, so wie jenes im Gallop, während des Ganges selbst, durch eine kaum merkbare halbe Parade (à tempo) geschehen, und die Wendung soll alsdann auf der Mitte des Pferdes ausgeführt werden.

Der Lehrer kommandirt hierzu:

Changirt!

Der Reiter wendet sein Pferd, mit Beibehaltung der bisherigen Stellung, auf seiner eigenen Mitte, in einem Viertel-Kreise, mit dem Kopfe von der Wand ab und mit der Hinterhand gegen diese zu. Nach Vollendung dieser halben Wendung, erfolgt ein Versammeln durch eine kaum merkbare halbe Parade, und das Abchangiren des Pferdes mit Faust und Schenkel (wie im 2ten Theile beim Abchangiren im Gallop angegeben); das Pferd wird zugleich mit beiden Schenkeln vorwärts in die Zügel, und mit dem auswendigen Schenkel in der neuen Direction des Ganges, seitwärts fortgedrückt.



Auch hier darf durch das Abchangiren nicht die mindeste Stockung entstehen, vielmehr muß es so fließend als möglich, in einem Tempo, und von Seiten des Reiters durch kaum bemerkbare Hülfen bewirkt werden.

Beim Abchangiren aus dem Renvers in den Travers gelten dieselben allgemeinen Regeln, in Bezug auf die Beobachtungen des Lehrers sowohl, als auf die Ausführung von Seiten des Reiters, nur daß hier der Wechsel der Hülfen in umgekehrter Ordnung eintritt; auch findet dasselbe Kommando-Wort statt.

Ehe die Pferde in diesem Abchangiren hinlänglich eingeübt sind, muß der Lehrer sich wohl hüten, es zu oft und in zu kurzen Zwischenräumen hintereinander vorzunehmen.

Allgemeine Bemerkung zu obigen Lectionen.

Vorstehende Uebungen in den Seiten-Gängen werden zwar, wie alle neuen Lectionen, anfänglich ebenfalls im Schritt eingeübt; doch können sie, wie alle Seiten-Gänge, nur im Tempo eines kurzen, möglichst versammelten Trabes, mit erhabener Bewegung der Vorderschenkel, einen wesentlichen Nutzen bei Ausarbeitung des Pferdes bewirken; weshalb sie auch nach der ersten Einübung beständig in diesem Tempo vorzunehmen sind. Auch muß hier vorzüglich darauf gesehen werden, daß die Pferde bei dieser Gelegenheit immer gut in die Zügel treten und in den Hanken gebogen seyen, weil außerdem durch ein Seitwärts-Forttaumeln hinter den Zügeln, mit steifem Rücken und erhabener Hinterhand, und durch das hiervon unzertrennliche Schleudern mit der Kruppe, der Zweck dieser Lectionen verloren geht, und durch eine solche fehlerhafte Ausführung derselben die größten Nachtheile entstehen.

Uebrigens darf man, beim Uebergange aus dem Schritt

oder kurzen Trabe auf einem Hufschlage, in einen oder den andern Seiten-Gang erwähnter Art und aus dem Seiten-Gange wieder auf einen Hufschlag, niemals eine merkbare Veränderung der Kadenz des Ganges wahrnehmen, so daß im ersten Falle das Tempo auffallend vermindert, im zweiten aber eben so beschleunigt werde; wiewohl allerdings die Schritte selbst im Seiten-Gange etwas verkürzt und nach der Wendung Grade-aus, wieder gleichmäßig verlängert werden.

Im Gallop sollen diese Seiten-Gänge niemals gemacht werden.

Die Kurz-Kehrt-Wendung.

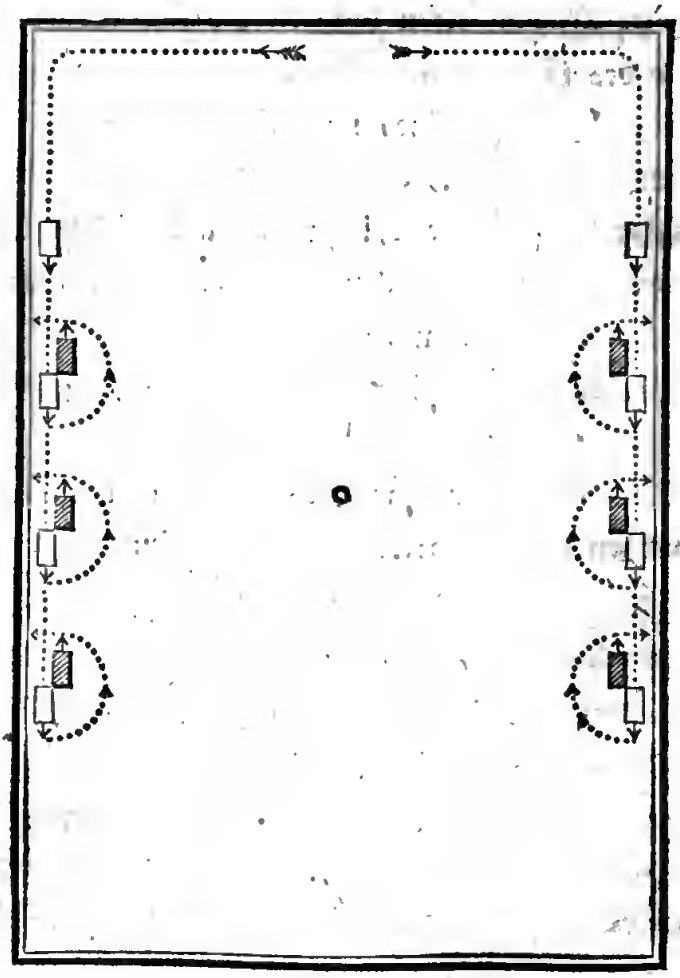
Diese Wendung soll eigentlich ein möglichst schnelles und kurzes Herumwerfen des Pferdes auf der Hinterhand während des Ganges selbst seyn. Doch ist sie, genau genommen, nichts als eine, nach einer kurzen Parade, aus was immer für einem Gange auf einem Hufschlage, in möglichster Eile auf der Hinterhand ausgeführte Wendung auf der Stelle, nach welcher sofort in der früheren Gangart wieder angeritten wird.

Das Kommando-Wort zu dieser Wendung ist:

Kurz-Kehrt — Marsch!

Auf Kurz-Kehrt, welches rasch und kurz ausgesprochen werden muß, parirt der Reiter sein Pferd auf der Stelle, so kurz als möglich, mit Beibehaltung einer scharfen Kopf-Stellung und unter nachdrücklichem Anlegen des auswendigen Schenkels. Auf das unmittelbar darauf folgende: Marsch! werden dieselben Hülfen, wie zu einer Wendung auf der Hinterhand mit stehendem Drehpunkt gegeben, doch so rasch und anhaltend angewendet, daß die ganze Kehrt-Wendung gleichsam in einem Tempo geschehe,

wobei die erhabene Vorhand, mit gehöriger Kopf-Stellung, sich auf dem äußeren Kreise der Wendung so eilig als möglich um den stehenden Drehpunkt der Hinterhand (en pirouette) herumwirft. Der eigentliche Drehpunkt ist indeß bei dieser Gelegenheit auf dem inwendigen Hinterfuße, und die Haupt-Schwierigkeit bei dieser Lection ist: die richtige Kopf-Stellung während der Wendung zu erhalten und das Hintertheil gehörig zu fixiren. Sobald die Wendung auf diese Art vollendet ist, wird das Pferd in einem Nu abchangirt, die Hinterhand — welche durch die veränderte Stelle des Drehpunktes während der Wendung um eine Pferde-Breite von der Wand abgekommen — wieder auf ihren Hufschlag hinausgedrückt und ohne Kommando-Wort unverzüglich wieder in der vorigen Gangart angeritten u. s. f.



Bemerkung.

Wiewohl die Hülfen, welche der Reiter bei dieser Gelegenheit anzuwenden hat, im Allgemeinen aus den Vorschriften für die Wendungen auf der Hinterhand bekannt sind, so erfordern sie doch, bei gegenwärtiger Anwendung, noch folgende besondere Rücksichtnahme:

Die Schnelligkeit, mit welcher die Wendung in einem Zuge ausgeführt werden soll, macht zwar eine rasche, nachdrückliche und anhaltende Anwendung der Faust- und Schenkel-Hülfen nöthig; dabei müssen aber beide mit der größten Genauigkeit und mit der pünktlichsten Uebereinstimmung unter einander gegeben werden, weil ohnedem entweder eine ganz andere Wirkung oder Widersetzlichkeit des Pferdes erfolgen, oder — selbst wenn die verlangte Wendung gemacht würde — doch gewiß die regelmäßige Kopf-Stellung oder der Standpunkt der Hinterhand verloren gehen und somit das Ganze verdorben werden müßte; außer der Regelmäßigkeit und Uebereinstimmung der gedachten Hülfen aber, muß der Reiter hauptsächlich darauf bedacht seyn, ihren Nachdruck nach dem Grade von Empfindlichkeit seines Pferdes abzumessen, damit er nicht bei einer zu kräftigen Anwendung derselben, das Pferd in Verzweiflung und sich selbst in Gefahr bringe.

Es ist nothwendig, mit aller Rücksicht auf das Gebäude und die Kräfte des Pferdes und mit möglichster Schonung desselben diese Wendung auszuführen, weil sonst leicht eine Beschädigung der Hinterfüße des Pferdes erfolgen kann.

Abchangiren im Gallop auf einem Hufschlage auf gerader Linie.

Das Abchangiren im Gallop ist bereits aus dem 2ten Theile bekannt; doch wurde es bisher nur bei Gelegenheit einer Veränderung der Direction von einem Hufschlage auf den andern, während einer Wendung bewirkt; hier aber soll es auf gerader Linie und auf einem und demselben Hufschlage ausgeführt werden; dies ist der einzige Unterschied, und es bleiben daher alle dort angegebenen Regeln, sowohl in Bezug auf die Hülfen, wodurch der Reiter das Abchangiren bewirkt, als auf die Ausführung von Seiten des Pferdes, ganz dieselben, nur daß Alles, was bloß auf die Wendung Bezug hatte, hier wegfällt.

Beim regelmäßigen Abchangiren gegenwärtiger Art soll, außer der versammelten Haltung des Pferdes im Gallop überhaupt, nicht etwa eine zu starke Rippen-Biegung und daher eine Stellung mit der Hinterhand auf einem andern Hufschlage einwärts, statt finden, wodurch ein Hin- und Herwerfen aus einer dieser gebogenen Stellungen in die andere entsteht; vielmehr soll das Pferd dabei so schnurgerade als möglich auf seinem Hufschlage bleiben. Im Augenblick des Abchangirens selbst muß der Reiter den Stützpunkt seines Sitzes von der bisherigen nach der nunmehrigen inwendigen Seite nehmen, doch so, daß beides für den Zuschauer nicht bemerkbar, und daß das Pferd dadurch nicht beunruhigt oder in seiner Verrichtung irre gemacht werde.

Zu diesem Abchangiren, welches in der Regel nur mit einzelnen Reitern vorgenommen wird, kommandirt der Lehrer:

Chan — girt!

Die erste Sylbe, welche etwas gedehnt ausgesprochen wird, gilt als Avertissement zum Versammeln des Pferdes; zwischen beiden Sylben wird einen Augenblick angehalten und die letzte, auf welche der Akzent gelegt und die kurz abgestoßen werden muß, ist das Zeichen zum Abchangiren selbst, und muß daher in dem Moment ausgesprochen werden, wo das Pferd in der Verfassung dazu ist. (S. 2ter Theil S. 86 und 104.)

Am vollkommensten geschieht übrigens das Abchangiren, wenn die Hülfen des Reiters dazu so wenig als möglich in die Augen fallen und keine merkbare Ereiferung des Pferdes, oder Veränderung des Tempos dabei wahrzunehmen ist.

Sollte diese Uebung mit einer Abtheilung von mehreren Pferden befohlen werden, so wird sich allerdings diese Genauigkeit nicht leicht beobachten lassen; auf alle Fälle aber muß der Lehrer selbst dann wenigstens darauf sehen, daß er das Abchangiren nicht zu einer Zeit vornehme, wo die gehörigen Distanzen nicht vorhanden, oder die Pferde nicht alle auf dem richtigen Fuße sind, oder wo irgend andere Unregelmäßigkeiten im Ganzen obwalten. Auch darf das Kommando zum Abchangiren vom inwendigen auf den auswendigen Fuß, nicht zu einer Zeit gegeben werden, wo ein oder mehrere Reiter der Abtheilung sich in der Wendung durch die Ecken befinden; dagegen ist dies gerade ein günstiger Moment zum Abchangiren vom auswendigen auf den inwendigen Fuß.

Pferde, die nicht vorher auf jedem Fuße vollkommen im Gallop befestigt, oder welche aus Heftigkeit des Temperaments zum eigenmächtigen Abchangiren geneigt sind, dürfen zu dieser Uebung nicht gelassen werden.

Das Abchangiren darf, um die Pferde überhaupt nicht zu übereilen, besonders aber, um eifrige Pferde nicht heftig zu machen, weder zu oft noch in zu kurzen Zwischenräumen nach einander vorgenommen werden.

Mit einer ganzen Abtheilung zugleich aber, darf man es nur dann unternehmen, wenn nicht nur jedes einzelne Pferd in dieser Uebung vollkommen befestigt ist, sondern auch alle Pferde der Abtheilung gehörig mit einander eingallopirt sind.

Achten im Gallop auf einem Hufschlage.

Die Verbindung zweier neben einander liegenden und in einandergeschlungenen gewöhnlichen Volten nennt man eine Achte, wegen der Aehnlichkeit, welche die Tour mit der Figur einer liegenden ∞ hat.

Es finden daher auch alle für die Volten im Allgemeinen gegebenen Regeln in jedem Betracht auf gegenwärtige Lection vollkommene Anwendung.

Der Uebergang aus einer Volte in die andere geschieht durch eine Schlangen-Linie; die eine Volte wird folglich immer auf eine, die andere aber auf die andere Hand herumgeritten. Jede dieser Volten wird auf dem inwendigen Fuße geritten, und der Moment zum Abchangiren ist, wenn das Pferd sich auf dem Punkte befindet, wo die beiden Volten zusammenstoßen, oder die beiden ∞-Linien sich durchschneiden.

Man nimmt diese Uebung mit Einem Reiter auf einmal, und zwar gewöhnlich auf einer schmalen Seite der Reitbahn vor, wobei man anfänglich die Figur so groß machen lassen kann, daß jede der beiden Volten in einer von den zwei Ecken geritten wird, doch muß jede Volte einen regelmäßigen Zirkel bilden und beide müssen unter ein-

ander vollkommen gleich seyn; nach und nach werden sie bis auf die vormalige Größe der Volten verengt und in der Mitte einer halben Bahn geritten.

Zu Belehrung des Reiters und Gewöhnung des Pferdes an diese neue Tour, läßt man sie anfänglich auf jede Hand ein paarmal herum im Schritt reiten und dabei das Abwechseln oder Beibehalten der Kopf-Stellung und Rippen-Biegung, beim Uebergange aus einer Volte in die andere, recht deutlich markiren, und nimmt sie später erst im Gallop selbst vor.

Die Art, in die Achte überzugehen, ist folgende:

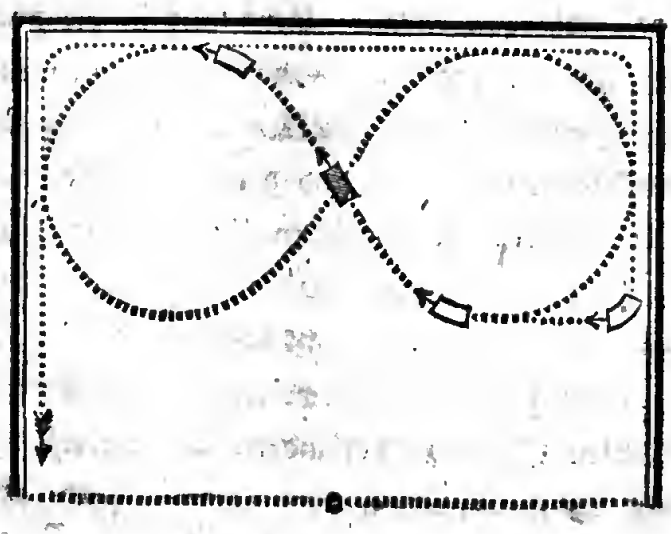
Wenn der Reiter nach zurückgelegter langen Wand, gegen die Ecke kommt, so kommandirt der Lehrer:

Eskadron Gallop — Marsch!

und wenn er die zweite Ecke passirt hat, ruft er ihm zu:

Achte!

Der Reiter bleibt hier noch so lange gerade-aus, bis, nach dem Verhältniß der Reitbahn, die Achte angefangen werden muß, wendet sein Pferd dann, wie zur Volte, von der Wand ab, führt es auf die Schlangen-Linie der Achte und verfährt hier nach obigen Grundsätzen.



Ueber die Ausführung dieser Tour von Seiten des Pferdes und die Hülfen, welche der Reiter dabei anzuwenden hat, läßt sich hier nichts mehr anführen, was nicht entweder beim Gallop überhaupt, bei den Volten und Kehrt-Wendungen im Gallop, beim Abchangiren im Gallop, oder bei den Renvers-Volten ꝛc. bereits wiederholt gesagt worden wäre; es dürfen daher jene Regeln nur auf die gegenwärtigen Umstände angewendet werden. Dem Reiter kann man höchstens den Vortheil angeben: daß er seinem Pferde die Hülfen zum Abchangiren lieber etwas früher, als zu spät geben möge, nämlich schon, wenn es mit dem Kopfe gegen den oben angegebenen Durchschneidungs-Punkt der beiden Schlangen-Linien anlangt; auch darf er das Abchangiren weder durch eine eckige Wendung, noch durch ein merkbares Pariren zu bewirken suchen, sondern der Uebergang aus einer Volte in die andere muß so allmählig als möglich, und das Abchangiren selbst, nach den diesfalls festgesetzten Grundsätzen, fließend und in einem Sprunge (à tempo) geschehen; nur müssen die Hülfen zum Abchangiren — wegen der gebogenen Stellung, in welcher sich das Pferd selbst in der Volte befindet, und wegen des Ueberganges aus einer Volte in die andere im Moment des Abchangirens — nach Umständen in etwas erhöhtem Grade angewendet werden; doch ist bei einem nur einigermaßen empfindlichen und gelehrigen Pferde, in der Regel, nach einer kurzen Einübung dieser Lection, nur eine sehr leise Hülfe zum Abchangiren auf der bekannten Stelle mehr nöthig; ja das Pferd sucht dies oft von selbst, gegen den Willen des Reiters, zu bewirken, was letzterer durch die bekannten Mittel zu verhindern suchen muß.

Unter-

Unterricht auf Kantare.

Allgemeine Bemerkungen.

Vorstehende Lectionen werden, nachdem der Reiter sie seinem Pferde hinlänglich auf Trensen eingeübt hat, in derselben Art auf Kantaren geritten und bei diesen schwierigen Lectionen ist es besonders nöthig, daß der Reiter erst auf einem vollkommen ausgearbeiteten Bahn-Pferde (Schulmeister) sich einen richtigen Begriff von der Kantaren-Führung, welche dabei anzuwenden ist, und ein richtiges Gefühl davon in der Faust verschafft habe, ehe er sein eigenes Pferd in diesen Lectionen auf Kantare bearbeitet.

Anwendung der Grundsätze der Kantaren-Führung auf obige Lectionen.

Die Regeln der Kantaren-Führung bleiben in gegenwärtiger Periode unveränderlich dieselben, wie sie im ersten und resp. im zweiten Theil angegeben worden, und dürfen den diesfalls festgesetzten allgemeinen Grundsätzen gemäß, auf die hier vorkommenden neuen Lectionen angewendet werden, denn der Unterschied dieser Lectionen von den bisher bekannten besteht nur: entweder in einer schärferen Stellung oder in einer Gangart bei derselben Stellung, oder in einer längeren, anhaltenden und plötzlicheren Wendung, oder in einer anderen Zusammensetzung oder Verbindung jener Lectionen selbst untereinander, oder aber in deren verschiedenartigen Anwendung und Ausführung auf dem Terrain der Reitbahn (andere Touren).

Folglich kommt es auch bei der Kantaren-Führung für die gegenwärtigen neuen Lectionen nur darauf an, die bisherigen Verrichtungen der Faust den Umständen gemäß nachdrücklicher oder anhaltender anzuwenden, oder sie plötzlicher eintreten zu lassen, oder deren Nachdruck höher zu

steigern, oder mehrere Drehungen mit der Faust mit einander zu verbinden, oder aus einer oder der andern Stellung der Faust, in verschiedener Ordnung, in die andere überzugehen, z. B.

1) Bei den Volten und Kehrt-Wendungen im Travers findet dieselbe Führung, wie bei den Wendungen auf der Hinterhand während des Ganges auf zwei Hufschlägen statt, und wird hier nur verhältnißmäßig anhaltender und nach Umständen nachdrücklicher angewendet;

2) für den Renvers gilt dieselbe Führung, wie für den Travers, nur daß abwechselnd die Faust etwas mehr nach der auswendigen Hüfte angenommen werden kann, um ein stärkeres Anstehen des auswendigen Zügels zu bewirken, ohne die Kopf-Stellung dabei nachzugeben;

3) beim Changiren auf gerader Linie aus dem Travers in Renvers und aus jenem zurück geht die Faust aus der einen Stellung in die entgegengesetzte über;

4) die Kurz-Kehrt-Wendung wird durch dieselbe Drehung der Faust wie eine andere Wendung auf der Stelle bewirkt, nur daß hier der Anzug schneller eintreten, länger anhalten, nachdrücklicher wirken und in einem Zuge ausgeführt werden muß;

5) das Abchangiren im Gallop auf einem Hufschlage auf gerader Linie oder in den Achten wird durch dieselbe Verrichtung der Faust wie zum Abchangiren nach den Wendungen im Gallop bewirkt.

Uebrigens geschieht die Einübung obiger Lectionen auf Kantaren ganz nach dem, bei ähnlichen früheren Fällen vorgeschriebenen stufenweisen Verfahren. Sie werden nämlich Anfangs mit angefaßter Trense eingeübt, und hier

tritt das bekannte Verhältniß zwischen der Anwendung und Wirkung der Trense und der Kantare ein; späterhin werden sie auf Kantaren allein, ohne Mitwirkung des Trensen-Zügels ausgeführt, und hier kann folglich der Reiter auf die richtigen, hinreichend nachdrücklichen und deutlich ausgedrückten Verrichtungen seiner Faust nicht genug aufmerksam seyn, besonders bei schwierigen Stellungen und Wendungen in Seiten-Gängen, oder bei der plötzlichen Abwechselung einer solchen Stellung in die entgegengesetzte, und besonders wenn dies in stärkern Gangarten geschehen soll.

Endlich können auch alle obigen Lectionen mit aufgenommenem Gewehr, übrigens aber vollkommen unter den bisherigen Beobachtungen geübt werden.

Zweiter Abschnitt.

Bearbeitung am Hand-Zügel (Hand-Arbeit.)

Einleitung.

Wo bei Ausarbeitung des Pferdes ohne Reiter die im 2ten Theile abgehandelte Bearbeitung an der Longe aufhört, da fängt die Arbeit am Hand-Zügel an. Ihre Aufgabe ist:

das auf einem Hufschlage vor- und rückwärts ausgearbeitete, aufgerichtete und ins Gleichgewicht gesetzte Pferd zu biegen und zu den Seiten-Bewegungen geschickt zu machen.

Die Lectionen, deren man sich zu diesem Behufe bedient, sind dieselben, wie bei Abrichtung des Pferdes unter dem Reiter; auch bleibt die Art ihrer Ausführung von Seiten des Pferdes in jedem Bezuge die nämliche. Nur

die Mittel, wodurch man diese Lectionen bewerkstelligt, sind entweder an sich, oder ihrer Anwendung nach, von jenen verschieden.

Die Theorie des allgemeinen Verfahrens von Nro. 1. und 2., und ihrer gegenseitigen Unterstützung, beruht bei der Hand-Arbeit auf denselben Grundsätzen, wie bei der Longen-Arbeit; nur daß ihre Anordnung, den veränderten Umständen gemäß, ebenfalls eine Veränderung erleidet. Eben so gelten hier dieselben Regeln für Benutzung der verschiedenen mechanischen Hülfsmittel.

Bei gleichem Erfolge indeß, verdient das einfachste Verfahren jederzeit den Vorzug.

Gegen Mißbrauch der kräftigen Hülfsmittel, zum Erzwingen unnatürlicher Stellungen, so wie gegen ein gewaltsames Verfahren bei der Bearbeitung selbst, muß man hier doppelt auf der Hut seyn, weil man bei der Hand-Arbeit ungleich leichter zu einem oder dem andern verführt wird, als bei der Longen-Dressur, und weil beides, unter den gegenwärtigen Umständen, von doppelt nachtheiligen Folgen ist.

Die Bestimmung der Zügel ist dieselbe, wie bisher: die Aufsetzzügel geben die Höhe an, in welcher der Kopf getragen werden soll; der Sprungzügel, wenn er nöthig ist, setzt die Gränze für die Entfernung des Kinnes vom Halse, und die Ausbindezügel besorgen die Hals-Biegung und bestimmen ihren Grad.

Ein durchaus festes Anstehen der verschiedenen Zügel und Einspannen des Pferdes zwischen dieselben ohne allen Spielraum, ist in jeder Hinsicht unstatthaft, und wirkt durch seine Folgen um so nachtheiliger, je ungünstiger das Pferd gebaut und je größer der Zwang ist, der ihm dadurch

verursacht wird. Im ersten Augenblick aber wird eine solche Uebertreibung am gefährlichsten bei empfindlichen Pferden von heftigem Temperamente.

Lebhafte und empfindliche Pferde arbeiten sich in kurzer Zeit und mit leichter Mühe an der Hand vollkommen aus; träge hingegen, von ungünstigen Gebäuden, erfordern eine lange und mühevolle Bearbeitung, und — wenn man nicht Gefahr laufen will, Alles zu verderben — ein äußerst vorsichtiges Vorschreiten.

Pferde, welche hinter den Zügeln sind, eignen sich zur Hand-Arbeit gar nicht; sie gehören noch an die Longe und müssen dort so lange herzhaft ausgetrabt werden, bis sie die gehörige Anlehnung ans Mundstück nehmen.

Fängt ein Pferd während der Bearbeitung an der Hand an, heftig zu blasen, oder — wenn es vorher empfindlich und nachgebend war — im Verlauf der Lection unempfindlich und starrhälsig zu werden, oder verdreht es wohl gar die Augen dabei auf eine unnatürliche Art, so ist dies ein Zeichen, daß es die höchste Zeit sey, die Reprise zu beendigen und eine angemessene Erholung eintreten zu lassen. Bei gehöriger Aufmerksamkeit und einer richtigen Beurtheilung des Bearbeiters aber, muß es gar nicht zu diesen Extremen kommen, sondern er muß schon früher, und ohne diese Symptome, fühlen können, daß sein Pferd genug habe.

I. Allgemeine Bestimmungen.

Ajustirung des Pferdes.

Das Pferd erscheint zur Bearbeitung an der Hand, eben so wie zur Longen-Arbeit, durch Nr. 3. geführt, mit Gurt und Trense in der Reitbahn. Hier wird, nach Befinden der Umstände, entweder der Aufsetz-Zügel eingeschnallt,

oder der Sattel und spanische Reiter aufgelegt, wie oben. Der Kappzaum aber ist zu dieser Bearbeitung allemal vorzuziehen.

Eingangs-Verfahren.

Den Anfang einer jeden Uebungsstunde machen ein paar mäßig lange Repriſen an der Longe, auf dem Zirkel, im kurzen und verstärkten Trabe. Zwischen beiden und nach ihnen folgt eine angemeſſene Erholung. Während der Letztern wird die Longe aus- und an ihrer Stelle ein langer Schleif- (Hand-, Führ-) Zügel in den mittlern Kappzaum-Ring eingeschnallt.

Bestimmung für die drei Nummern.

Nr. 1. ist mit einer Reitgerte versehen. Auch für Nr. 2. ist zur Handarbeit wegen der geschicktern Handhabung auf geringe Entfernung eine kürzere, als die bisherige Bahnpeitsche*) angemeßner. Nr. 3. besorgt, auf Geheiß oder nach Anweisung von Nr. 1., welcher das Pferd beim Führzügel hält, das Aufsetzen und Ausbinden.

Stellung des Pferdes.

Da das Pferd durch die vorhergegangene Bearbeitung an der Longe, für mehr oder weniger aufgerichtet anzunehmen ist, so wird es jetzt nicht mehr so scharf aufgesetzt, sondern nach Umständen mehr herab- oder beigezäumt.

II. Gegenstände des Unterrichts.

Erste Periode.

Bearbeitung auf gerader Linie vor- und rückwärts.

Um das Pferd mit dem neuen Verfahren bekannt zu machen, und ihm Zutrauen dazu einzuflößen, beginnt man

*) Nach Umständen eine bloße Reitpeitsche.

die Bearbeitung an der Hand mit ein paar einfachen Reprisen im gewöhnlichen Schritt, auf gerader Linie und auf einem Hufschlage, längs der Wand, wobei alle Zügel in der angenommenen Stellung nur mäßig anstehn. Der Anfang wird, wie gewöhnlich, auf die rechte Hand gemacht. Nr. 1. hat das Ende des Führzügels in der inwendigen (rechten) Hand, und denselben Zügel am obern Theile, ein paar Hände breit vom Kappzaume mit voller Faust gefaßt, und macht Front gegen des Pferdes inwendige Ganasche. In der auswendigen (linken) Hand hält er die Reitpeitsche in voller Faust, Spitze nach unten, und greift mit den ersten beiden Fingern und dem Daumen ein paar Hände breit hinter dem Trensen-Ringe, in den inwendigen (rechten) Ausbindezügel.

Nr. 2. hält sich in gleicher Höhe mit der Pferdekruppe, gegen welche er Front macht, und hat die Peitsche in der auswendigen (linken) Hand.

1. Auf gerader Linie vorwärts.

Auf diese Art treten beide ihren Gang mit dem Pferde an, und zwar bleibt Nr. 1. so dicht als möglich neben demselben, und tritt mit dem auswendigen Fuße über den inwendigen über.

Beide Arme werden mit eingebogenem Ellenbogen-Gelenke, bis zur Schulter-Höhe, und vom Ellenbogen an, nach Umständen noch mehr erhoben.

Die inwendige Hand führt das Pferd, zieht es, so oft als nöthig, vor oder herein, richtet es auf, und trägt durch angemeßne Anzüge zu dessen Beruhigung oder zum Verhalten im Gange bei. Die auswendige Hand, nach Umständen höher oder tiefer gestellt, und auf- oder abwärts arbeitend, wirkt zum Aufrichten oder Beizäumen des Pferdes

eben so wohl, als zum Verhalten und Beruhigen desselben mit, auch drückt sie nöthigenfalls den Hals hinaus, und arbeitet den Kopf herein. Nr. 2. treibt nach den bekannten Regeln verhältnißmäßig nach.

Die Aufgabe bei dieser Anfangs-Lection ist, daß das Pferd in versammelter Haltung, mit mäßiger Kopfstellung einwärts, in einem angemessenen aber fließenden Tempo eines kurzen, erhabenen Schrittes, längs der Wand auf einem Hufschlage vorwärts trete.

Je lebhafter das Pferd auf die Hülfen von Nr. 2. in die Zügel tritt, je mehr es dabei die Hanken biegt, je weiter es die Hinterfüße untersetzt, je freier und erhabener es aus den Schultern vorgreift, je mehr es sich selbst vom Mundstücke abstößt und sich im Halse kröpft, und je ruhiger und taktmäßiger es in dieser Haltung vor seinem Führer hertritt, um so vollkommener ist diese Lection, und um so weniger arbeitet Nr. 1.

Je unbiegsamer und unempfindlicher hingegen das Pferd ist, je weniger Haltung es hat, und je mehr es diese noch auf dem Mundstücke sucht, und in den Zügel hängt, um so anhaltender muß Nr. 1. bemüht seyn, durch abwechselnde kurze Anzüge der auswendigen, und nöthigenfalls durch gelinde Rucke mit der inwendigen Hand, eine größere Empfindlichkeit im Maule und auf der Nase zu erwecken, und den Kopf in einer immerwährenden Bewegung auf- und abwärts zu erhalten; das einzige und sicherste Mittel, um einem steifen Halse und festen Genicke nach und nach die nöthige Biegsamkeit und Geschmeidigkeit zu verschaffen.

Je mehr Nr. 1. arbeitet, um so dichter folgt und um so stärker treibt Nr. 2, um das Pferd an den Zügeln zu erhalten, und auf die Biegung der Hanken zu wirken.

Macht das Pferd dennoch den Hals ſtarr, ſchließt es mit ſteifem Rücken und Hanken gewaltſam in die Zügel, und drückt es wohl gar die inwendige Ganaſche dabei heraus, ſo giebt ihm Nr. 1, mit angemeſſener Unterſtützung von Nr. 2, eine oder mehrere halbe Paraden, und reichen dieſe noch nicht hin, um es wieder ins Gleichgewicht und in Gehorſam zu bringen, und ihm ſeine Stellung wieder zu geben, ſo giebt er ihm eine ganze Parade, nimmt es gleich darauf ein paar Schritt nachdrücklich zurück, aus dem Zurücktreten gleich wieder vor, und fährt dann fort wie oben.

Halbe Paraden.

Die halben Paraden werden durch verlängerte und verſtärkte Anzüge beider Fäuſte zugleich, und zwar der inwendigen ein-, der auswendigen aber auf- und rückwärts bewirkt, wobei Nr. 1., um den Nachdruck dieſer Anzüge zu erhöhen, mit zurückgehaltenem Oberleibe einen Augenblick auf dem Fuße, den er eben zur Erde geſetzt hat, verweilt. Nro. 2. nähert ſich während der Zeit dem Pferde, treibt es in die Zügel, erhält die Kruppe an der Wand und bewirkt ſo die Biegung der Hanken.

Giebt das Pferd auf eine oder mehrere ſolcher halben Paraden nach, ſo erfolgt augenblicklich wieder die nöthige Freiheit zum Vorwärtstreten.

Sind die gedachten Hülfen von Nro. 1. aber nicht hinreichend, um das beabſichtigte Verſammeln zu bewirken, ſo giebt die inwendige Fauſt, bei übrigens gleichem Verfahren, zur Strafe noch einen kurzen Ruck auf dem Kappzaume.

Ganze Paraden.

Auf ähnliche Art, nur mit geſteigertem Nachdruck, in verlängerter Dauer und nöthigenfalls durch öftere Wiederholung der Hülfen, werden auch die ganzen Paraden bewirkt.

Eine Haupt-Rücksicht bei beiden ist hier so gut, wie beim Reiten, darauf zu nehmen, daß sie nicht mit vorgestrecktem Kopfe und Halse, mit steifem Rücken und erhabener Hinterhand, auf den Schultern ausgeführt werden; und dies ist nur durch die erhabene Richtung der Anzüge von Nr. 1. und durch die zweckmäßige Mitwirkung von Nro. 2. zu verhüten; dieser bleibt hier, selbst nach erfolgter Parade, nahe beim Pferde, und in einer Verfassung, um es auch im Stehen an den Zügeln zu erhalten oder erforderlichenfalls jeden Augenblick eine Hülfe zum Vortreten geben zu können.

2. Bearbeitung auf gerader Linie rückwärts.

Das Zurücktreten wird durch dieselben öfter wiederholten und nach Umständen in Nachdruck gesteigerten Hülfen, wie zu den Paraden bewirkt. Stemmt sich das Pferd bei dieser Gelegenheit mit den Vorderfüßen fest in den Boden, wehrt es sich mit starrem Halse gegen die gleichmäßigen Anzüge beider Fäuste und weigert sich zurückzutreten, so arbeitet Nr. 1. in derselben Richtung wie bisher, aber mit Abwechselung beider Fäuste, richtet seine Anzüge immer kürzer und nachdrücklicher ein und läßt sie verhältnißmäßig schneller auf einander folgen. Bleiben aber auch diese Hülfen vergebens, so läßt er mit der auswendigen Hand den Ausbindezügel los, nimmt die inwendige Schulter etwas vor, so daß er beinahe dem Pferde entgegen Front macht, stellt die inwendige Faust mit dem Kappzaum-Zügel etwas höher, als gewöhnlich, und giebt, unter Wiederholung verstärkter Anzüge auf- und rückwärts, dem Pferde mit der inwendigen Hand eine verhältnißmäßige Hülfe mit der Reitgerte unter dem Kniebuge des inwendigen Vorderfußes; diese besteht anfänglich bloß in einfachem Berühren gedach-

ter Stelle mit der Spitze der Gerte, oder in einem Auf- und Abstreichen in dieser Gegend, worauf in der Regel der Fuß erhoben und den Anzügen der Faust Folge geleistet wird; sollten diese Hülfen mit der Gerte aber noch nicht hinreichen, so wird sie stärker angelegt, oder, nach Umständen, ein kurzer Hieb damit angebracht, und die Anzüge der Faust werden, als Strafe, verstärkt und ruckweise gegeben. Nro. 2. hält sich dabei, wie beim Pariren, mit erhobener Peitsche in der Flanken-Gegend des Pferdes.

Sobald das Pferd den Anzügen von Nro. 1. nachgiebt, stellt dieser sie augenblicklich ein, wiederholt sie aber gleich darauf zu einem neuen Schritte rückwärts ꝛc. nach denselben Grundsätzen wie beim Reiten und Nro. 2. begleitet das Pferd in der Flanken-Gegend, verhütet das zu schnelle und unregelmäßige Zurückkriechen desselben, so wie das Ausweichen der Kruppe, und befördert durch angemessene Hülfen, die versammelte Haltung und das Flanken-Biegen während des Zurücktretens.

Flieht ein Pferd hingegen vor dem Mundstücke, und kriecht vor den Anzügen von Nro. 1. unaufhaltsam und ohne Stellung hinter den Zügeln zurück, so stellt Nro. 1. seine Anzüge ein, und hält oder zieht vielmehr das Pferd vor; Nro. 2. aber tritt einen Schritt näher heran, hält die Hinterhand auf, treibt das Pferd in die Zügel, und in demselben Augenblicke verhält es Nro. 1. wieder; hierdurch entsteht ein Versammeln oder eine halbe Parade vorwärts und aus dieser fährt man wieder im Zurücktreten fort, wofern man nicht für nothwendig erachtet das Pferd in dieser versammelten Haltung erst ein paar Schritte vorwärts zu nehmen, es dann kurz zu pariren und aus dieser

Parade erst wieder die verweigerte Lection von vorn anzufangen u. s. f.

3. Uebergang aus vor- in rückwärts und umgekehrt.

Ein ähnliches Verfahren beobachtet man späterhin auch bei Pferden von gehöriger Nachgiebigkeit und Biegsamkeit im Genick und Hanken, um sie immer mehr in einer versammelten Haltung auf der Hinterhand zu befestigen. Man wechselt nämlich in einer Reprise mehrere Male aus dem Zurücktreten, durch eine halbe Parade in das Vortreten und aus diesem wieder in das Zurücktreten ab; dies geschieht, im ersten Falle, durch ein Versammeln des Pferdes vorwärts, wobei Nro. 1. in seinem Anzuge zum Zurücktreten länger als gewöhnlich aushält, Nro. 2. aber, während dieser Zeit, die Hinterhand vortreibt, und wenn dies bewirkt ist, giebt Nro. 1. wieder die nöthige Freiheit zum Vortreten in versammelter Stellung, und Nro. 2. treibt verhältnißmäßig nach; im zweiten Falle aber, wird dieser Uebergang durch ein Versammeln des Pferdes rückwärts bewirkt, wobei Nro. 2. bei dem Treiben wie zum Vorwärtsgehn, bleibt, Nro. 1. aber das Pferd auf der Stelle verhält und gleich darauf wieder die Anzüge zum Zurücknehmen eintreten läßt.

Bemerkung 1.

Bei dieser Lection ist die richtige Eintheilung, das passende Verhältniß, und das genaue Zusammengreifen der Hülfen von Nro. 1. und 2. von der höchsten Wichtigkeit, damit die Uebergänge aus einer Direction in die andere, so fließend und ruhig, als möglich geschehen und nicht in ein abwechselndes Vor- oder Zurückprellen ausarten, denn hierdurch wird nicht allein der beabsichtigte Zweck ganz

verfehlt, sondern das Pferd wird durch ein gewaltsames Verfahren bei dieser Gelegenheit, leicht boshaft gemacht und auf immer verdorben.

Sollte gleichwohl das Pferd, bei aller angewandten Vorsicht, wenn es aus dem Gange rückwärts zum Vortreten aufgefordert wird, einen Bogensatz vorwärts nehmen, um sich von der versammelten Haltung, und dem Zwange, welcher ihm dadurch angethan wird, auf einmal zu befreien, so muß augenblicklich wieder eine Parade, eine Strafe mit dem Kappzaume und ein Versammeln auf der Stelle erfolgen, worauf die vorige Lection mit möglichster Schonung und Ruhe nochmals wiederholt wird u. s. f.

Bemerkung 2.

Bei einer vorangegangenen zweckmäßigen Bearbeitung des Pferdes an der Longe, können gedachter Lection in gegenwärtiger Periode, nicht leicht mehr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehn, und eben so wenig werden (wenn anders vorsichtig und successive dabei zu Werke gegangen wird) die folgenden Lectionen noch bedeutenden Hindernissen begegnen, wenn die gegenwärtige zweckmäßig und bis zu einem gehörigen Erfolge betrieben worden ist.

Zweite Periode.

Bearbeitung in Seitengängen.

Die 2te Periode der Handarbeit hat die Biegung des Pferdes und dessen Ausarbeitung in den Seiten-Gängen zum Ziel und umfaßt daher alle diejenigen Lectionen, welche bei Abrichtung des Pferdes unter dem Reiter, zum gleichen Zwecke angewendet werden; auch werden sie in derselben Reihefolge geübt.

1. Uebertreten mit den inwendigen über die auswendigen Füße.

Man macht folglich den Anfang mit derjenigen Lection, wobei das Pferd mit den inwendigen über die auswendigen Füße tritt: nämlich Schulter-herein.

a) Schulter-herein.

Zu der Lection: Schulter-herein, wird das Pferd anfangs nur mäßig aufgesetzt und einwärts gestellt; der auswendige Ausbinde-Zügel aber muß so viel anstehn, daß er den erforderlichen Gegenhalt zu leisten vermöge. Der Führzügel ist wie oben, eingeschnallt, Nro. 1. steht auf der inwendigen Seite des Pferdes, und hat Führ- und Ausbindezügel in derselben Art angefaßt, wie zu der vorigen Lection; auch verhält sich Nro. 2. auf gleiche Weise.

Um die Lection selbst zu beginnen, tritt Nro. 1, durch die Hülfen von Nro. 2. unterstützt, seinen Gang in der Richtung des Pferdekopfes an, und sucht auf dem nächsten Wege den Zirkel zu gewinnen; Nro. 2. treibt hier sowohl, als während der ganzen Lection, mehr von hinten, als von der Seite, um das Pferd im Vortreten und an den Zügeln zu erhalten, und die Kruppe nicht zu sehr nach außen zu werfen.

Auf dem Zirkel selbst, läßt Nro. 1. das Pferd in der bekannten Richtung gegenwärtiger Lection herumtreten; er selbst schreitet dazu, auf dem inwendigen Kreise, in der Direction gegen des Pferdes Schulter grade vorwärts; mit der inwendigen Hand zieht er das Pferd abwechselnd in der Richtung des Ganges vor, und nach Umständen gegen die Mitte des Zirkels herein, oder er drückt es aus dem Zirkel hinaus; mit der auswendigen Hand aber arbeitet er nach Art des Abbrechens und verhält, oder drückt

hinaus, je nachdem das Pferd zu ſtark vorwärts eilt, oder in den Kreis hineindrängt; zugleich giebt die auswendige Hand, ſo oft es nöthig wird, die bekannte Hülfe mit der Spitze der Gerte am Kniebuge, zum Aufheben und Ueberſetzen des inwendigen Vorderfußes.

(Das übrige allgemeine Verhalten von Nro. 1. ſowohl, als von Nro. 2. und die Rückſichten auf die verſchiedenen Temperamente, oder andere Individualitäten der Pferde, bleiben hier dieſelben, wie bei der Longen-Arbeit und in der vorigen Lection mehrfach angegeben worden).

Die Stellung des Pferdes in Schulter-herein muß anfänglich ſo wenig gebogen als möglich ſeyn, und die Vorhand muß auf dem Zirkel immer gut voranſchreiten. Sollte indeß ein Pferd, ehe es weiß, was von ihm verlangt wird, aus Furcht vor der Peitſche, und beim Mangel einer auswendigen Fauſt und eines auswendigen Schenkels, die Kruppe zu ſtark hinauswerfen und hinter die Zügel kriechen, ſo läßt man entweder das Pferd, an den Stellen, wo keine Wand iſt, durch Nro. 3. außerhalb des Kreiſes begleiten und vortreiben, oder man läßt eine Longe in den auswendigen Trenſen-Ring einſchnallen; dieſe ergreift Nro. 3. in mäßiger Länge, und geht halb-Front gegen das Pferd, auf dem auswendigen Hufſchlage des Zirkels vor demſelben her, zeigt ihm ſo den Weg, den es zu nehmen hat, und zieht es ſo oft es nöthig, in der Richtung des Seitenganges vor, oder bildet an der Stelle des auswendigen Zügels, beim Hereinarbeiten von Nro. 1. den nöthigen Gegenhalt.

Sobald das Pferd auf dem Zirkel einigermaaßen begriffen, was es zu thun hat, geht man auf die grade Linie in dieſer Lection über, wo man den weſentlichen Vor-

theil der Wand genießt. Man giebt nun dem Pferde eine etwas stärkere Stellung, als bisher; auch kann man sich wieder der Beihülfe von Nro. 3. bedienen, welcher alsdann mit verkürzter Longe, dicht an der Wand vor dem Pferde hergeht, doch wird diese Maaßregel bei einer übrigens richtigen Behandlung und einem stufenweisen Vorschreiten, hier nur selten und auf sehr kurze Zeit nöthig seyn.

Das übrige Verfahren von Nr. 1. und 2, bleibt mit Ausnahme der veränderten Richtung, in welcher der Seitengang gegenwärtig ausgeführt wird, vollkommen wie oben.

α) Ecken-Passiren.

Bei den Wendungen durch die Ecken kürzt Nro. 1. seinen Schritt ein wenig ab, und verhält dabei die Vorhand; Nro. 2. aber treibt die Kruppe durch die Ecke selbst durch.

β) Volten.

Auf diese Art kann man späterhin, in den Ecken, auch Volten machen.

b) Abbrechen.

Nach jeder beendigten Reprise auf eine und die andere Hand, stellt Nr. 1. das Pferd grade an die Wand, tritt vor dessen Kopf, Front gegen denselben, ergreift mit der rechten Hand den linken und mit der linken den rechten Ausbinde-Zügel und sucht durch kurze spielende Anzüge auf der inwendigen, und durch lange hebende Anzüge auf der auswendigen Seite, ein Abbrechen, wie beim Reiten zu bewirken. Nro. 2. steht dabei an der Kruppe des Pferdes, und sucht durch angemessene ruhige Hülfen das Zurückweichen oder Zurücklehnen zu verhüten.

Bemerkung.

Vorstehende Lection ist bei der Hand-Arbeit nur dazu geeignet, dem Pferde auf die leichteste Art einen Begriff

vom

vom Uebertreten beizubringen. Für die wirkliche Ausarbeitung des Pferdes an der Hand aber ist sie von wenig Nutzen, weil zu ihrer richtigen Ausführung hier zwei Haupt-Erfordernisse mangeln — das Wegführen und Annehmen des auswendigen Zügels, und das Vordrücken und Verwahren des auswendigen Schenkels.

2. Uebertreten mit den auswendigen über die inwendigen Füße.

Diejenigen Lectionen, in welchen das Pferd nach der Seite gestellt ist, wo der Seiten-Gang hingeht, und wo es mit den auswendigen über die inwendigen Füße übertritt, sind für die wirkliche Ausarbeitung des Pferdes an der Hand vorzuziehen, weil hier die Wirkung beider Zügel und des auswendigen Schenkels vollkommen statt finden und folglich nur der inwendige Schenkel entbehrt wird, welcher theils bei diesen Lectionen weniger wesentlich ist, theils aber durch aufmerksame und geschickte Hülfen von Nro. 2. oder selbst von Nro. 1. großentheils ersetzt werden kann.

a) Der Travers.

Das Pferd wird zum Travers, wie zur vorigen Lection gestellt, und ausgebunden. Nr. 1. aber tritt hier an die auswendige Seite desselben, ergreift den Führ-Zügel mit der auswendigen, den Ausbinde-Zügel aber, welcher zu diesem Behufe nur lose ansteht, mit der inwendigen Hand; in dieser hält er zugleich die Gerte. Nro. 2. hält sich ebenfalls auf der auswendigen Seite des Pferdes.

*) Auf schräger Linie.

Den Anfang im Travers macht man hier, wie beim Reiten, auf möglichst schräger Linie in der Richtung des Changirens durch die Bahn.

Nro. 1. führt hiezu sein Pferd auf dem nächsten Wege mit langem Zügel und auf einem Hufschlage gegen den Punkt an der Wand zu, wo dies Wechseln beginnt, und Nro. 2. setzt und erhält es bis dahin nur in Bewegung. Hier stellt Nro. 1. das Pferd parallel mit beiden langen Wänden, macht Front gegen die auswendige Ganasche und tritt seinen Marsch, mit halbrechts oder halblinks, auf der bekannten schrägen Linie an; Nro. 2. giebt die Hülfe zum Vorwärtstreten.

Zu jedem Schritte im Travers zieht Nro. 1. das Pferd am Führzügel vor, und drückt es zugleich damit in der Richtung des Seiten-Ganges von sich; am Ausbindezügel aber verhält er es so viel, daß die Kruppe nicht auswärts herumgeworfen werden kann, sondern etwas seitwärts weichen muß; zugleich bedient er sich seiner Gerte, um nach Umständen durch die bewußte Hülfe am Kniebuge das Uebertreten des auswendigen Fußes zu bewirken und die Vorhand fortzutreiben, oder durch eine Hülfe an der Keule die Kruppe mehr zum Weichen zu bringen.

Nro. 2. folgt auf der auswendigen Seite und hält sich dabei, nach Umständen, etwas weiter rückwärts, um das Pferd in die Zügel vorzutreiben, oder weiter vorwärts, um das Seitwärts-Weichen zu befördern. Beim Anfange gegenwärtiger Lection aber, so wie bei allen denjenigen Touren, wo die Kruppe nicht an der Wand ist, hat Nro. 2. seine Hülfen in der Regel dergestalt einzurichten, daß das Pferd dadurch wenigstens eben so viel vor- als seitwärts getrieben wird, und er bewirkt dies theils dadurch, daß er für seine Person etwas zurückbleibt, theils aber dadurch, daß er zur rechten Zeit mit ausgestrecktem Arme dem Pferde seine Gerte von hinten quer vor die Backen anlegt.

Gleichwohl muß sich Nro. 2. bei den Seiten-Gängen dieser Art wohl in Acht nehmen, daß er nicht durch eine schnelle Wendung des Pferdes mit der Kruppe auswärts, von Nro. 1. getrennt und auf die inwendige Seite versetzt werde, wodurch seine Wirksamkeit gehemmt wird und die ganze Arbeit in Stocken geräth; er muß sich daher bei Pferden, welchen in diesem Bezuge noch nicht zu trauen ist, stets so nahe, als die Umstände gestatten, an Nro. 1. heranhalten, und dabei seine Hülfen, wenn es nöthig ist, dennoch von hinten zu geben wissen; auch kann Nro. 1. selbst, wenn die Kruppe zu sehr weicht, mit erhobenem inwendigen Arme und gesenkter Spitze der Gerte, über den Rücken des Pferdes weg, an der inwendigen Keule eine Hülfe anbringen, um die Kruppe zu verwahren und das Pferd in die Zügel zu treiben. Sollte indeß, bei aller angewandter Vorsicht, das Pferd sich dennoch einmal mit der Kruppe auswärts hereinwerfen und Nro. 1. und 2. von einander trennen, so muß es augenblicklich verhalten und die Arbeit muß so lange eingestellt werden, bis Nro. 2. sich um die Vorhand herum, hinter Nr. 1. weg, wieder auf die auswendige Seite des Pferdes begeben hat. Hier fährt man in der Lection weiter fort, und das Pferd bekömmt, nach Umständen, eine Strafe mit dem auswendigen Zügel und mit der Gerte.

Sobald man im Travers auf schräger Linie bis an die entgegengesetzte Wand gelangt ist, stellt man das Pferd gerade, belobt es und schickt es fort.

β) Travers auf gerader Linie.

Der Travers längs der Wand wird nach denselben Grundsätzen, wie beim Reiten, ausgeführt; die Verrichtungen von Nro. 1. und 2. sind im Allgemeinen die nämlichen,

wie beim Travers auf schräger Linie, nur daß hier beide auf dem Hufschlage des Pferdes geradeaus gehen; übrigens muß der auswendige Zügel hier etwas kräftiger verhalten und bei jedem Schritt angenommen, die Kruppe aber gleichmäßig stärker seitwärts getrieben werden, und Nro. 1. sowohl, als Nro. 2. müssen gegen das bemerkte Herumwerfen der Hinterhand nach der auswendigen Seite, gegenwärtig doppelt auf ihrer Hut seyn, weil das Pferd auf gerader Linie noch mehr zu dieser Unart geneigt ist, und weil sie hier noch nachtheiligere Folgen für beide haben kann.

Schreitet während dieser Lection die Vorhand zu schnell vor, so verhält sie Nro. 1. und Nro. 2. treibt die Hinterhand gleichmäßig stärker seitwärts; tritt hingegen die Hinterhand zu schnell und eilt der Vorhand voran, so stellt Nro. 2. seine Hülfen ein, Nro. 1. macht einen raschen Schritt in der Richtung des Seiten-Ganges, drückt die Vorhand mit dem Führzügel in derselben Richtung fort und vermindert während dieser Zeit die Wirkung des Ausbindezügels; sobald auf diese Art die regelmäßige schräge Richtung wieder hergestellt ist, giebt Nro. 2. die angegebene Hülfe mit der Gerte hinter die Backen, um das Pferd wieder vorzutreiben.

Versucht das Pferd beim Travers auf gerader Linie, die Kruppe auswärts herumzuwerfen, so nimmt Nro. 1. mit dem Führzügel die Vorhand gegen sich herum, stemmt den inwendigen Arm kräftig gegen den Hals und arbeitet mit dem Ausbindezügel nachdrücklich auf- und rückwärts, um die Hinterhand abzuwehren; Nro. 2. aber tritt so rasch als möglich dicht an Nr. 1. heran, um sich von ihm nicht

trennen zu lassen und treibt die Kruppe wieder nach der inwendigen Seite herum.

Wenn ein Pferd dergleichen Versuche öfter wiederholt und sich dabei eine gewaltsame Widersetzlichkeit erlaubt, so giebt ihm Nro. 1. beim Annehmen des Führzügels, als Strafe, eine angemessene Sakkade mit dem Kappzaum, und Nro. 2. zieht ihm ein Paar kräftige Hiebe längs der auswendigen Seite und Keule, damit es vor beide Hülfen in Gehorsam komme und nicht leicht wieder ähnliche Unarten unternehme.

Sollte es aber dem Pferde gleichwohl gelingen, sich mit der Kruppe gegen die Wand herumzuwerfen, so springt Nro. 1., um nicht an die Wand gedrückt und aus aller Thätigkeit gesetzt zu werden, rasch vor des Pferdes Kopf, und zieht es hier von der Wand ab; Nr. 2. aber stemmt, wenn er nicht zur rechten Zeit mit Nro. 1. vor das Pferd herumkommen kann, beide Arme gegen dasselbe, und sucht es sich so, oder mit der umgekehrten Gerte so lange vom Leibe zu halten, bis er seine regelmäßigen Hülfen wieder anwenden kann.

Indeß beweisen wiederholte Vorfälle dieser Art allemal, daß dergleichen Pferde nicht lange genug im Travers auf schräger Linie gearbeitet worden, und man thut hier besser, sie vorerst im Renvers, wo man sie mehr in seiner Gewalt hat, gehörig in Gehorsam vor dem auswendigen Zügel und der Gerte zu befestigen, ehe man sie wieder in den Travers längs der Wand nimmt.

Wenn der Travers auf gerader Linie gut ausgeführt wird, so soll das Pferd in der bekannten Haltung und Gangart, mit der Nase dicht an der Wand, vor Nro. 1.

seitwärts hertreten und dieser soll auf dem Hufschlage nachfolgen.

Nach jeder Reprise wird das Pferd gerade gestellt, nach der oben angegebenen Art abgebrochen, ein Paar kurze Schritte in möglichst versammelter Haltung zurück und wieder vorwärts genommen, und ihm eine angemessene Erholung gestattet.

γ) Ecken-Passiren.

Beim Ecken-Passiren im Travers geht Nro. 1. auf dem Hufschlage der Vorderfüße in seinem gewöhnlichen Schritte auf dem größeren Kreise herum, sucht aber durch Verhalten des Ausbindezügels die Kruppe möglichst festzuhalten. Nro. 2. bleibt dicht an Nro. 1. heran und treibt die Hinterhand, welche nur auf einem ganz engen Kreise herumzutreten hat, nicht weiter seitwärts, verwahrt sie aber durch Anlegen der Gerte vor dem Ausfallen u. s. f., bis die Wendung vollbracht ist und der Seiten-Gang wieder auf gerader Linie fortgesetzt wird.

δ) Volten.

Die Volten im Travers werden durch dieselben Hülfen, wie die Wendungen durch die Ecken bewirkt, welche aber hier so lange fortgesetzt werden, bis der Kreis geschlossen ist, und muß man bei dieser Gelegenheit vorzüglich darauf sehen, daß kein Uebereilen im Gange eintrete und daß das Pferd während der Wendung gut an den Zügeln stehe und in den Hanken gebogen sey. So oft die Vorhand hier nicht genug weicht, oder die Schultern sich nicht frei genug bewegen und die Vorderfüße nicht genug erhoben werden, ist die Hülfe von Nr. 1. mit der Gerte unter dem Kniebuge des auswendigen Vorderschenkels angezeigt, wozu er nöthigenfalls den Ausbindezügel einen Augenblick losläßt,

mit dem Führzügel dagegen doppelt kräftig arbeitet, um die inwendige Hand frei zu haben und damit ein Paar kurze empfindliche Hiebe von hinten an gedachter Stelle anbringen zu können. Nro. 2. muß während dieser Zeit das Pferd gut an den Zügeln erhalten, wozu bei empfindlichen Pferden ein Hieb mit der Gerte in den Sitz des Sattels, vermöge des Schalles, den dies verursacht, oft die passendste Hülfe ist.

c) Kehrt-Wendung.

Die Kehrt-Wendung wird nach der Art der Volten im Travers begonnen, nach vollendeter halber Volte aber setzt man das Pferd in einen Travers auf schräger Linie, und schreitet in dieser Richtung gegen die Wand zu; in einer Entfernung von einer Pferde-Breite von der Wand verhält Nro. 1. die Vorhand und Nro. 2. treibt die Hinterhand bis auf den auswendigen Hufschlag herum, und das Pferd befindet sich im Renvers.

b) Der Renvers.

Im Renvers hat man das Pferd am meisten in seiner Gewalt; denn, außer den Vorzügen, welche die Bearbeitung des Pferdes auf der auswendigen Seite überhaupt vor der entgegengesetzten hat, gewährt hier noch die Wand hinter der Kruppe des Pferdes, eine wesentliche Hülfe, indem sie den Abgang des inwendigen Schenkels weniger fühlbar macht oder gewissermaßen ersetzt.

a) Auf gerader Linie.

Das Pferd soll im Renvers nach der bekannten Art mit der Hinterhand längs der Wand seitwärts forttreten, ohne jedoch jemals die Wand selbst zu berühren, mit der Kruppe längs derselben fortzuschleifen oder mit den Hacken daran zu stoßen.

Abgesehen von der veränderten Richtung ihres Ganges, ist das Verhalten von Nro. 1. und 2. im Renvers dasselbe, als beim Travers, da indeß hier das Pferd in der Regel eine Neigung bezeigt, sich mit dem Kopfe der Wand zu nähern, und da anderer Seits die Wand ein zu starkes Weichen der Kruppe ohnedies verhindert, so kann Nro. 1. hier bei jedem Tritte mit dem Führzügel um so kräftiger vorziehen und annehmen, mit dem Ausbindezügel aber um so nachdrücklicher am Pferde-Halse auf- und rückwärts arbeiten, und Nro. 2. kann um so sicherer und kräftiger das Pferd vor- und die Hinterhand seitwärts treiben.

Ecken-Passiren.

Beim Wenden durch die Ecken vermindert Nr. 1. seinen Gang, und dreht sich in ganz kurzen Tritten bis in die neue Richtung herum, Nro. 2. aber treibt die Hinterhand in dem gewöhnlichen Tempo und auf dem weiteren Kreise durch die Ecke durch; beide sorgen für die versammelte Haltung des Pferdes während der Wendung. Nach vollbrachter Wendung wird der Seiten-Gang nach bisheriger Art, nur in der neuen Richtung fortgesetzt.

Volten.

Die Volten im Renvers werden ganz nach denselben Beobachtungen, wie die Wendungen durch die Ecken, nur mit dem bekannten Unterschiede in Bezug auf die Dauer und den Umfang der Wendung, ausgeführt.

β) Auf schräger Linie.

Das Changiren durch die Bahn, um aus dem Renvers im Travers überzugehen, wird auf demselben Punkte an der Longen-Wand vorgenommen, wo diese Wechselung gewöhnlich geschieht. Es besteht in einer Wendung im Renvers, nach der Art, wie beim Ecken-Passiren, während

welcher Nro. 1. sein Pferd etwas von der Wand vorwärts nimmt und ihm beinahe eine parallele Stellung mit den beiden schmalen Wänden giebt. Wenn dies bewerkstelligt ist, wird das Pferd auf der bekannten schrägen Linie im Travers fortgeführt, bis es auf dem bestimmten Punkte an der entgegengesetzten Wand anlangt, wo es wieder im Travers auf gerader Linie übergeht u. s. w.

Kehrt-Wendung.

Die Kehrt-Wendung im Renvers wird bis zum vollendeten halben Kreise, nach den beim Ecken-Passiren und bei den Volten in diesem Seitengange angegebenen Regeln bewirkt; von diesem Punkte an aber, geht Nro. 1. aus dem abgekürzten Schritte in den gewöhnlichen über, und zieht sich, durch halb-rechts oder halb-links, in schräger Richtung gegen die Wand; Nro. 2. vermindert dagegen seine Hülfen und nähert sich Nro. 1. damit das Pferd die verlangte schräge Richtung annehmen könne. Sobald das Pferd in dieser Richtung mit dem Kopfe an der Wand ankömmt, befindet es sich wieder im Travers auf grader Linie, und die Reprise wird in dieser Gangart fortgesetzt.

Allgemeine Bemerkung.

Alle obige Lectionen auf zwei Huf-Schlägen werden nach Umständen mit oder ohne spanischen Reiter, anfänglich mit geringer Stellung, in wenig schräger Richtung und im gewöhnlichen Schritte geübt. Nach und nach wird die Stellung verhältnißmäßig verstärkt, eine schrägere Richtung angenommen und das Pferd wird dabei in die bekannte trabartige Bewegung (Schul-Tritt) gesetzt, in welcher es mit möglichst versammelter Haltung, gebogenen Hanken, erhabener Vorhand und kadenzirtem Tempo, seitwärts treten muß, und nur in diesem Gange kann die Bearbeitung des

Pferdes an der Hand, den wahren Nutzen für dessen Ausbildung gewähren.

Prüfung der Hand-Arbeit.

Wenn das Pferd beschriebenermaßen alle Seitengänge richtig ausführt, und ohne fortwährende Hülfen eine richtige Stellung und Haltung behält, in einem fließenden Gange vor seinem Führer hertritt, und sich selbst vom Mundstück abstößt, so ist die Bearbeitung an der Hand vorläufig als gelungen zu betrachten.

Um indeß die Gründlichkeit der Arbeit, und den Erfolg, welcher sich davon versprechen läßt, näher zu prüfen, läßt man alle mechanische Hülfsmittel, in derselben Ordnung, wie man vorher eins nach dem andern anwandte, auch nach und nach wieder weg, bis das Pferd blos mit Gurt und Trense dasteht, und wiederholt auf diese Art alle obige Lectionen, ja man läßt wohl gar den Gurt auch noch wegfallen, oder bindet wenigstens das Pferd nicht mehr daran aus, und führt es alsdann blos an den gewöhnlichen Trensen-Zügeln, wovon man den rechten mit der rechten und den linken mit der linken Hand ergreift, und den inwendigen angemessen verkürzt, um die nöthige Kopf-Stellung zu bewirken.

Beim Travers und Renvers wird zu diesem Behufe der inwendige Zügel, durch die gleichseitige Hand über den Hals weg ergriffen, auf dem Widerrüst festgestellt und der auswendige wird als Führzügel gebraucht, auch läßt man Nro. 2. ebenfalls ganz abtreten, oder blos nachfolgen, ohne zu treiben, und Nro. 1. besorgt alsdann alle Hülfen mit seiner Gerte allein.

Behält das Pferd hier bei einer leichten Fühlung am Mundstücke, seine Stellung und Haltung wie unter dem

spanischen Reiter, und tritt dabei eben so frei und kräftig vor, als mit der Hülfe von Nro. 2.; so hat die Bearbeitung an der Hand den vollkommensten Erfolg bewirkt.

Bei hinreichendem Gehorsam und Sicherheit des Pferdes, kann man es alsdann selbst während des Ganges, wie im Reiten von einer Hand zur andern abchangiren. Man bedient sich hiezu, anstatt der gewöhnlichen Trensen-Zügel, zweier langen Führzügel, an welchen man das Pferd nach der angegebenen Art, in freier Hand arbeitet. So oft man es hier von einer Hand zur andern abchangiren will, bleibt man, unter Beibehaltung der bisherigen Stellung, aber mittelst verhältnißmäßiger Verlängerung der Zügel, so weit zurück, bis man sich hinter der Kruppe des Pferdes befindet; hier wechselt man, durch Verkürzen des einen und Verlängern des andern Zügels, nach den bekannten Regeln, die Stellung des Pferdes, giebt mit der Gerte an der betreffenden Seite eine Hülfe zum Abchangiren des Ganges, begiebt sich zugleich hinter dem Pferde herum, auf die andere Seite, und während man beide Zügel verhältnißmäßig verkürzt, tritt man wieder bis in die Gegend der Schulter vor, und setzt so den Seiten-Gang nach der bekannten Art ununterbrochen auf die andere Hand fort.

Mit Pferden, welche zu einem solchen Grade von Vollkommenheit an der Hand ausgearbeitet sind, hat es sogar wenig Schwierigkeiten, alle bisherigen Lectionen in derselben Art im Gallop zu wiederholen; es wird hiezu nur eine geringe Einübung dieser Gang-Art erfordert, wobei Nr. 1. und 2. sich anfänglich selbst in ein ähnliches Tempo setzen müssen.

Eine nähere Beschreibung dieses Verfahrens würde indeß für die gegenwärtige Bestimmung zu weit führen.

Bemerkung.

Wenn nun auch der militairische Abrichter selten Gelegenheit findet, ein Pferd bis auf gedachten Grad von Vollkommenheit, ohne Reiter auszuarbeiten, so ist ihm doch eine gründliche Bekanntschaft mit diesem Verfahren deshalb nothwendig, weil bei vielen Pferden, während der Abrichtung, Momente eintreten, oder man sonst auf einzelne Fälle stößt, wo das gewöhnliche Verfahren beim Zureiten nicht hinreicht. Hier nimmt man oft mit wesentlichem Erfolge, seine Zuflucht zu gegenwärtiger Bearbeitung, wenn man sie den Umständen gemäß anzuwenden, und sein Verfahren danach einzurichten versteht.

Zu den gewöhnlichsten Fällen dieser Art gehören z. B. folgende:

Wenn ein bisher vollkommen williges Pferd, bei stärkern Gängen auf grader Linie, wobei man eine versammelte Haltung und stärkere Biegung im Genicke verlangt, anfängt heftig mit dem Kopfe zu schlagen oder aufs Mundstück zu bohren, und nachdem es dem Reiter auf diese Art die Zügel gestohlen, in einem unregelmäßigen übereilten Gange fort rollt. Hier thut die Bearbeitung an der Longe, am Kappzaume, unter dem spanischen Reiter, auf grader Linie vor- und rückwärts, in versammelter Haltung, mit abwechselnden Touren, auf dem Zirkel mit grader Stellung im versammelten Trabe, mit öfterem Annehmen und halben Paraden, oft eine wunderbare Wirkung, wofern nämlich der Mangel an Haltung und die Neigung sich vom Zwange der verlangten Stellung zu befreien, nicht etwa in Schwäche des Hintertheils, oder in einer unbilligen Forderung von Seiten des Reiters lag; selbst schwache Pferde indeß, er-

langen auf diesem Wege am leichtesten und bei möglichster Schonung die nöthige Haltung.

Ein andrer Fall ist, wenn ein Pferd, welches in der Bearbeitung auf grader Linie, oder selbst in den Seiten-Gängen, wo es mit den inwendigen über die auswendigen Füße übertrat, sich vollkommen willig und folgsam erwiesen, sobald man zu den Seiten-Gängen kommt, wo es mit den auswendigen über die inwendigen Füße übertreten soll — wegen der versammeltern Haltung und der stärkern Biegung in der ganzen Wirbelsäule, welche hier verlangt wird — bei aller Vorsicht und gelinden Behandlung anfängt, sich gegen die Hülfen des Reiters hartnäckig zu widersetzen, so daß es ohne Gefahr für diesen und ohne Störung des Ganzen nicht möglich ist, es länger in einer Abtheilung reiten zu lassen. Hier sind oft wenige Lectionen an der Hand unter dem spanischen Reiter im Travers durch die Bahn, oder im Renvers, mit gehörigem Nachdruck ausgeführt, von unglaublichem Erfolge.

Hätte ein solches Pferd, bei gedachter Gelegenheit, eine besondere Widersetzlichkeit gegen Schenkel und Sporen gezeigt, so sucht man ihm vor diesen den nöthigen Respect dadurch einzuflößen, daß man sich eine Zeitlang vorzugsweise der Gerte bedient, mit dieser giebt Nro. 2. dem Pferde, zum Uebertreten angemessene Hülfen hinter den Gurt, und wenn das Pferd sich auch hierauf widersetzlich zeigt, so verwandelt man diese Hülfen in nachdrückliche und anhaltende Strafen, so lange, bis auf die leiseste Berührung mit der Gerte ein unbedingter Gehorsam erfolgt.

Gleichwohl wird in den meisten Fällen (wenn es nicht grade auf Erleichterung der Last für das Pferd ankömmt) der Zweck, in der Regel, gründlicher und sicherer erreicht,

wenn man zwar Longe, Kappzaum und Peitsche zu Hülfe nimmt, aber sich ihrer nur zur Unterstützung des Reiters bedient, und diesem allenfalls noch ein Paar Schleif-Zügel in die Hände giebt; denn hier finden sich alle Vortheile der Hand-Arbeit, mit der Beweglichkeit und Nachgiebigkeit der Faust und mit der Wirkung der Schenkel vereinigt, und folglich ist von diesem Verfahren das vollkommenste Resultat zu erwarten. Die einzige, aber allerdings sehr wesentliche Schwierigkeit hierbei ist, daß zu einer zweckmäßigen Arbeit dieser Art, das pünktlichste Zusammengreifen und die genauste Uebereinstimmung aller Verrichtungen und Hülfen des Longen-Führers, des Reiters und des Treibers gehören, und daß drei dergestalt mit einander eingeübte und sich gegenseitig verstehende Personen (unter den gewöhnlichen militairischen Verhältnissen) selten anzutreffen sind.

Wo dies gemeinschaftliche Einverständniß und dies vereinigte Wirken der verschiedenen Kräfte zu demselben Zwecke aber nicht statt findet, da ist diese Art der Bearbeitung nicht anzurathen, weil alsdann das willigste Pferd dadurch nur irre gemacht und verdorben werden kann.

Selbst zu der Bearbeitung eines Pferdes an der Longe unter dem Reiter übrigens — und zwar besonders Behufs der Biegung und Uebung in Seiten-Gängen — ist demjenigen, welcher dies Verfahren leitet, eine Kenntniß der Hand-Arbeit von wesentlichem Nutzen, weil die Verrichtungen von Nro. 1. und 2. bei dieser Gelegenheit, auf denselben Grundsätzen beruhen, und weil beide alsdann dem Reiter nur die bisherige Wirkung des spanischen Reiters und derjenigen Hülfen zu überlassen haben, welche dieser besser zu leisten vermag, als Longen-Führer und Treiber, bei der Bearbeitung an der Hand, im Stande sind.

Beispiel von Eintheilung einer Unterrichts-Stunde.

Mit einem Pferde, welches alle in der Longen- und Hand-Arbeit begriffenen Lectionen durchgemacht hat und sie mit Leichtigkeit ausführt, kann man eine Uebungsstunde, bei welcher es sich nur noch um vollkommnere Befestigung und gründliche Ausarbeitung in gedachten Lectionen handelt, ungefähr in folgende Reprisen eintheilen, und dabei von einer Lection zur andern auf nachstehende Art übergehn:

1) Aufstellung — Besichtigung — Vorbereitung durch Ausbinden und Aufsetzen der Zügel und Einschnallen der Longe — dann auf jede Hand ein Paar Touren an der Longe auf dem Zirkel mit Stellung gerade-aus, wobei Uebergänge aus dem Schritt in Trab, aus einem Tempo des Trabes in das andere, aus dem Trab in Schritt, halbe und ganze Paraden ꝛc.

2) Auf jede Hand eine Lection an der Longe in versammeltem Schritt längs der Wand — Halten — Zurücknehmen — Wiedervornehmen — Halten;

3) Kopf-Stellung rechts — Schulter-herein, auf dem Zirkel und längs der Wand — Halten — Abbrechen;

4) dasselbe auf die linke Hand;

5) Kopf-Stellung rechts Travers längs der Wand — Volten in den Ecken — durch die Bahn changirt — Halt und Abbrechen;

6) dasselbe auf die linke Hand;

7) Kopf-Stellung rechts — Travers längs der Wand — zum Renvers Kehrt — Renvers — zum Travers Kehrt — Travers längs der Wand — Halt, Abbrechen;

8) dasselbe auf die linke Hand; und —

im Fall das Pferd dazu geeignet ist —

9) eine Lection im Travers und Renvers aus freier Hand*), wobei alle Wechslungen aus einem Seiten-Gange in den andern, mit Abchangiren, auf grader Linie durchgemacht werden.

(Zwischen jeder Reprise eine angemessene Erholung).

10) Abgeben — Abwarten — Abführen.

Zweite Abtheilung.

Theoretischer Unterricht.

I.

Allgemeine Grundsätze der Kantaren-Zäumung.

Einleitung.

Nach dem, was bereits im Ersten Theile über Lage des Kantaren-Zaumes und Mundstückes, so wie über Kantaren-Führung überhaupt — und im Zweiten Theile über die Modificationen gesagt worden ist, welche nach den verschiedenen Gebäuden der Pferde, dem Grade ihrer Empfindlichkeit und der Periode ihrer Ausbildung, bei der Kantaren-Zäumung und Führung, in einem oder dem andern Bezuge anzuwenden sind, bleiben hier nur noch diejenigen Eigenschaften der Kantare selbst festzusetzen, unter welchen sie

1) die regelmäßigste Wirkung hervorzubringen geeignet ist, und

2) für den Gebrauch bei der Kavallerie am angemessensten erscheint.

In

*) Nach der Art, wie oben Seite 58 und 59 angegeben.

In erster Beziehung kommt die richtige Wirkung der Kantare überhaupt in Betracht, und diese hängt von der Bauart und Gestalt ihrer einzelnen Theile, von deren richtigen Verhältnissen unter einander und von dem angemessenen Verhältnisse des Ganzen zum Pferde-Maule ab.

Zur Zweckmäßigkeit einer Stangen-Zäumung für die Kavallerie aber sind außer jenen Eigenschaften noch: Einfachheit, Tüchtigkeit und Gleichmäßigkeit der äußeren Gestalt, wesentliche Erfordernisse.

Diese Bedingungen nun in Einer Gattung von Kantaren möglichst zu vereinigen, welche nur durch verschiedene Modificationen ihrer Bauart und durch veränderte Verhältnisse der einzelnen Theile gegen einander, auf alle Pferde-Mäuler und für alle Umstände passend gemacht werden könne — dies ist die Aufgabe der militairischen Zäumung.

Wenn indeß, bei alle dem, einzelne ungewöhnliche Fälle auch hier besondere Maaßnahmen erheischen, so beweis't dies nur, daß die Grundsätze der militairischen Zäumung, mit allen allgemeinen Bestimmungen den Mangel theilen, daß sie für außerordentliche Umstände Ausnahmen von der Regel gestatten müssen.

Eintheilung der Kantare und technische Benennung ihrer Theile.

(S. die Abbildung.)

Zur besseren Verständigung des Folgenden diene nachstehende Erklärung der technischen Benennungen:

Die Kantare (Stange, Reitstange) zerfällt in zwei Haupt-Theile:

1) Die Seiten-Theile (Bäume, Backen) und
2) das Mundstück (Gebiß);

hierzu kömmt als unentbehrlicher Anhang:

3) die Kinnkette sammt Haken.

Beide Theile der Seiten-Theile, oberhalb des Mundstückes zusammengenommen, heißen: Obergestell (Haupt-Gestell), die unterhalb aber: Anzüge (Schenkel, Scheeren); die Löcher im Obergestell, in welche die Backen-Stücken des Zaumes eingeschnallt werden, nennt man Augen (Hauptgestell-Löcher).

Der Theil des Mundstückes, womit es mit den Seiten-Theilen verbunden wird, heißt, wenn er voll ist: Boden, wenn er aber hohl ist: Kappe.

Die Oeffnung an den Seiten-Theilen hinter der Kappe wird Sehloch (Mundstück-Ring) genannt.

Die Ringe, in welchen die Zügel eingeschnallt werden, heißen Zügel-Ringe.

Die Wirbel, in denen sie hangen, heißen Kloben, und die Löcher, durch welche die Kloben gehen, Kloben-Löcher.

Das Kettchen endlich, welches bei einigen Kantaren vom untersten Punkte eines Anzuges zum andern geht und hier beide zusammenhält, heißt die Schaum-Kette.

Das Mundstück selbst ist entweder ganz oder gebrochen. Ganz heißt es, wenn es aus Einem, gebrochen aber, wenn es aus zwei Stücken besteht, die durch ein Gelenk mit einander verbunden sind; das Gelenk selbst wird Gewinde genannt.

Die hervorstehenden Stellen an einem oder dem anderen Theile des Mundstücks, im Gewinde, welche der Biegung der Kantare nach einer oder der andern Richtung Gränzen zu setzen bestimmt sind, werden Ansätze genannt.

Die abgerundeten Ecken, wo die Schweifung des Mundstücks nach oben ihren Anfang nimmt, heißen Ballen.

Zungen-Freiheit nennt man den Raum zwischen

beiden Ballen, welcher durch das Ausschweifen des Mundstückes in der Mitte entsteht.

Der Haken, durch welchen die Kinnkette an der rechten Seite der Kantare befestigt ist, heißt: das Langglied, der andere aber, in welchen sie beim Reiten eingelegt wird, der Haken (Einlegehaken).

Ueber die beabsichtigte Wirkung der Kantare.

Bei einer regelmäßigen Wirkung der Kantare sollen die Anzüge der Faust einen Druck des Mundstücks auf die Laden hervorbringen, wodurch das Pferd bewogen wird — wenn er auf beiden Laden gleichzeitig und gleißmäßig eintritt — den Kopf in gerader Richtung beizugeben; wenn er aber nur auf einer Lade, oder auf einer stärker, als auf der andern angebracht wird — den Kopf nach der Seite des stärkeren Druckes hinzuwenden. Die Kinnkette soll hierbei nur als Hülfsmittel zu Feststellung des Obergestelles dienen, wodurch gedachte Wirkung allein den nöthigen Nachdruck erhalten kann. Der Druck der Kinnkette auf den hintern Theil der Laden ist daher nur ein zufälliger, von ihrer eigentlichen Wirkung indeß unzertrennlicher Nebenumstand, keineswegs aber die Wirkung selbst, welche durch sie beabsichtigt wird.

Es muß folglich bei einer guten Zäumung (wo das Pferd auf einen gleichmäßigen Anzug der Faust sich im Halse kröpfen, das Genick biegen und den Kopf herbei geben soll) die beabsichtigte Haupt-Wirkung der Kantare — durch das Mundstück auf die Laden — jederzeit eher eintreten, sich nachdrücklicher äußern und länger anhalten, als die zufällige Nebenwirkung der Kinnkette. Denn ein umgekehrtes Verhältniß zwischen der gegenseitigen Wirkung von Mundstück und Kinnkette würde auch eine entgegen-

gesetzte Folge hervorbringen, so daß das Pferd auf einen gleichmäßigen Anzug der Faust den Kopf vorstrecken, oder auf den Anzug eines einzelnen Zügels ihn nach der entgegengesetzten Seite hinaus werfen würde.

Bemerkung.

Angenommen nun, daß obige Wirkung der Kantare die richtige und die einzige ist, welche der Reiter durch sie auf das Pferd hervorzubringen wünscht, so kann dies Instrument — wenn man es mit einem Hebel vergleichen will — nur als einarmiger Hebel betrachtet werden, wobei die Augen oder vielmehr die Stellen in den Augen, an welchen die Kinnketten-Haken befestigt sind, den Ruhepunkt, die Laden aber die Last abgeben; die Kraft endlich äußert sich mittelst der Zügel-Ringe, durch welche die Anzüge der Faust der Maschine mitgetheilt werden.

Was sich in Bezug auf Vermehrung oder Verminderung der Hebel-Kraft der Kantare, durch Verlängerung oder Verkürzung der Anzüge sagen läßt, ist bereits im Zweiten Theile angegeben worden.

Ueber Empfindlichkeit des Pferde-Maules.

Aus dem Baue und der Gestalt des Hinterkiefers selbst folgt schon, daß das Pferd auf dem zahnlosen Rande der Laden, auf welchen das Mundstück liegt — den Trägern — empfindlicher seyn müsse, als in der Kinnketten-Grube; denn erstere sind schärfer und nur mit einer feinen Haut überzogen, an der Stelle der Kinnketten-Grube aber ist der Hinterkiefer noch nicht in zwei Aeste gespalten und daher breiter und mehr abgerundet, und überdem ist diese Stelle mit der starken und behaarten allgemeinen Decke bekleidet.

Der verschiedene Grad von Empfindlichkeit der Laden selbst, bei den verschiedenen Pferden, hängt aber von ihrem eigenthümlichen Baue, von der Gestalt des Kanals und von dem Umfange der Zunge ab.

Je schärfer die Laden, je weiter und tiefer dabei der Kanal und je dünner die Zunge, um so empfindlicher ist das Maul; je mehr aber die Laden abgerundet, je stärker die Fleisch-Bedeckung, womit sie überzogen, je enger und seichter der Kanal, und je dicker dabei die Zunge, um so geringer ist die Empfindlichkeit des Maules.

Verhältniß der Zäumung zum Pferde-Maule.

Je empfindlicher das Maul, um so leichter, je unempfindlicher aber, um so schärfer muß begreiflicher Weise die Zäumung seyn.

Die Schärfe der Zäumung hängt theils von der Gestalt des Mundstückes, theils von der Länge und Richtung der Anzüge, theils aber von der stärkeren oder minderen Wirkung der Kinnkette ab.

Das leichteste Mundstück ist dasjenige, welches nicht auf den Laden allein, sondern in gleichem Maaße mit auf der Zunge aufliegt und die Laden mit einer möglichst breiten Fläche berührt. Das schärfste Mundstück hingegen ist dasjenige, welches, ohne die Zunge im geringsten zu berühren, ausschließlich und nur auf einem einzigen Pnnkte auf die Laden wirkt.

Die Anzüge tragen zur Wirksamkeit der Kantare sofern bei, als das Verhältniß ihrer Länge die Hebel-Wirkung dieser Maschine zu vermehren oder zu vermindern geeignet ist.

Die Kinnkette aber soll zu diesem Zwecke nur durch eine mehr oder mindere Feststellung des Obergestelles, je

nachdem sie kürzer oder länger eingehängt wird, mitwirken, keinesweges aber durch ihre eigenthümliche Einrichtung oder Gestalt eine verschiedenartige Empfindung auf der Stelle, an welcher sie anliegt, hervorbringen.

Hieraus folgt, daß die Kantare, deren Mundstück am stärksten im Eisen ist und die wenigste Zungen-Freiheit gewährt, deren Anzüge die kürzesten sind und deren Kinnkette am losesten eingelegt ist, die leichteste — diejenige aber, deren Mundstück am dünnsten im Eisen ist und vollkommene Zungen-Freiheit gestattet, deren Anzüge bis auf den zulässig höchsten Grad verlängert sind und wo das Obergestelle durch festes Einlegen der Kinnkette unbeweglich zurückgehalten wird, die schärfste Zäumung giebt.

Zwischen diesen beiden Extremen liegt eine bedeutende Zahl von Gradationen — in Bezug auf die gegenseitigen Verhältnisse der verschiedenen Theile der Kantare — aus welchen man, bei richtiger Beurtheilung der übrigen vorhandenen Umstände, leicht eine angemessene Zäumung für alle Pferde finden kann.

Hierbei ist nur noch zu bemerken: daß die verschiedene Gestalt des Mundstücks nur auf das Maul und dessen Eigenthümlichkeit berechnet ist und nur in diesem Bezuge einen Einfluß haben kann. Das Längen-Verhältniß der Anzüge hingegen, welches größtentheils die Hebel-Kraft der Kantare bestimmt, richtet sich mehr nach dem Verhältnisse und dem Ansatze von Hals und Kopf und nach der Art, wie das Pferd sich mit beiden trägt; Gestalt und Lage der Kinnkette aber bleiben, vermöge der angegebenen Bestimmungen dieses Theiles, unter allen Umständen dieselben, und die Kinnkette erfüllt ihre Bestimmung am besten, wenn sie sich um den ganzen Hinterkiefer so gleich-

mäßig als möglich anschließt, an keiner Stelle einen empfindlichern Druck, als an der andern verursacht, und sich bei keiner Gelegenheit von ihrer Stelle verschiebt.

Die Normal-Kavallerie-Kantaren.

Bei der Königl. Preuß. Kavallerie sind Kantaren mit gebrochenen Posthorn-Mundstücken als Norm eingeführt; die Küraſſiere haben daran krumme Anzüge, Augen nach Art der Ivenacker und eine Schaumkette, die übrigen Truppen-Gattungen aber gerade Anzüge, ovale Augen und keine Schaumkette. Haken und Langglied sind bei beiden in den Augen eingehängt. (S. Abbildung.)

Diese Gattung von Kantaren ist bei folgenden Bestimmungen der Verhältnisse einzelner Theile gegen einander, oder zum Ganzen, zum Grunde gelegt, und auf sie sind nachstehende Modificationen berechnet, wodurch diese Kantaren — mit seltenen Ausnahmen — für alle Pferde-Mäuler eine angemessene Zäumung abzugeben geeignet sind.

Allgemeine Verhältnisse einer regelmäßigen Kantare.

1) **Die Breite des Pferde-Mauls giebt die Breite des Mundstücks**, oder die Weite der Kantare. Die Kantare darf weder enger noch weiter seyn, als das Pferde-Maul an der Stelle, wo das Mundstück zu liegen kommt, d. i. auf den Laden, in gleicher Höhe mit der Kinnketten-Grube. Ein zu weites Mundstück wirkt an sich nicht regelmäßig und hebt zugleich die richtige Wirkung der Kinnkette auf, welche hier nur in der Kinnketten-Grube allein anliegen und nicht mehr am ganzen Hinterkiefer gleichmäßig anschließen kann. Ein zu enges Mundstück hingegen kneipt dem Pferde die Lefzen ein, verführt es zum Fangen der Scheeren und zu andern Unarten mit den Lip-

pen (die nicht selten zu bleibenden übeln Gewohnheiten werden), es quetscht die Zunge und verletzt oft die Hinterlefzen durch die Kinnketten-Haken. Bei einem genau passenden Mundstücke aber kann das Maul sich gehörig schließen, Mundstück und Kinnkette erhalten ihre richtige Wirkung und letztere die nöthige Anlage am ganzen Hinterkiefer.

Da indeß, vermöge der keilförmigen Gestalt des Pferde-Kopfes, ein ganz parallel laufendes Obergestell das Pferd in die Backen klemmen würde, so läßt man es vom Mundstücke an, zu beiden Seiten so viel nach außen richten, als nöthig ist um diesen Nachtheil zu verhüten.

2) Die Weite des Kanals (d. i. des Raumes zwischen beiden Aesten des Hinterkiefers, in der Gegend, wo das Mundstück liegen soll), bestimmt die erforderliche Weite der Zungen-Freiheit.

3) Die Höhe des Obergestells darf nicht viel unter 2 und nicht über 2½ Zoll betragen, welche letztere Länge selbst nur selten anwendbar ist.

Die richtige Höhe des Obergestelles, nach diesem Verhältnisse, ist höchst wesentlich; denn durch sie allein wird (bei übrigens gehöriger Länge des Hakens und des Langgliedes) das Steigen der Kinn-Kette und das Durchfallen der Kantare, auf eine regelmäßige Art verhütet, indem alle andere Hülfsmittel, deren man sich zu diesem Behufe bedient, die Wirkung der Kantare mehr oder minder beeinträchtigen, und Nachtheile aller Art erzeugen.

Auch bleibt die Länge des Obergestells stets in gedachtem Verhältnisse, was auch die Umstände für Veränderungen an der Länge der Anzüge nöthig machen mögen.

4) Die Höhe des Obergestelles bestimmt die

Länge des Kinnketten-Hakens und des Langgliedes.

Beide sollen, wenn sie vom Auge aus senkrecht am Obergestelle herabhängen, bis auf die Mitte der Mundstück-Kappe (des Bodens) reichen.

5) Die doppelte Länge des Obergestelles giebt die Länge der Anzüge.

Diese Länge sollen sie wenigstens in der Regel haben; ein bestimmter Maaßstab läßt sich indeß für diese Theile nicht festsetzen, da sie, wie bekannt, nach Umständen verlängert oder verkürzt werden müssen.

Beschaffenheit der einzelnen Theile.

Das Mundstück muß, um regelmäßig zu wirken, von einer Kappe zur andern, mit Ausnahme der Zungen-Freiheit, vollkommen wagerecht gerichtet, und die Ballen müssen, um Zunge oder Laden nicht zu verletzen, breit und gut abgerundet seyn.

Die Augen sind weit, um dem Obergestelle eine Beweglichkeit vorwärts zu lassen, ohne daß die Backen-Stücke dabei aus ihrer Lage kommen.

Haken und Langglied werden in den beiden Augen eingehängt, damit die Kantare etwas mehr Spiel behalte, und damit die Anzüge der Faust zuerst einen Druck auf die Laden hervorbringen, ehe die Kinnkette vollkommen in Wirksamkeit tritt. Haken sowohl, als Langglied sind nach unten, wo die Kinnkette in sie eingehängt wird, etwas auswärts gebogen.

Das Mundstück ist hohl, um das Gewicht der Kantare nicht ohne Noth unverhältnißmäßig zu vermehren.

Die Zügelringe sind durch Wirbel mit den Scheeren verbunden.

Die Mundstücke sind gebrochen, theils wegen einer feinern Führung überhaupt, theils aber, um in allen Fällen, wo es nöthig ist, einen Druck des Mundstücks auf einer Lade allein, oder einen verhältnißmäßig verschärften Druck auf einer Seite gegen die andere, anbringen zu können.

Das Gewinde darf, vermöge des obern und hintern Ansatzes, nicht das geringste Zusammenbiegen der Kantare rückwärts oder oberwärts gestatten; vorwärts kann dies, im Pferde-Maule und bei eingelegter Kinnkette, ohnehin nicht statt finden, und nur unterwärts ist ein Zusammenbiegen dieser Art erlaubt.

Die Kinnkette ist einfach mit mäßig großen Gliedern, die inwendig flach gearbeitet sind und von der Mitte an nach beiden Seiten abnehmen. Eine gewöhnliche Kinnkette dieser Art hat fünf starke geschweißte Schaken (wovon die mittlere die größte seyn und in die Mitte der Kinnketten-Grube zu liegen kommen muß) und fünf Draht-Schaken, wovon sich zwei auf der rechten und drei auf der linken Seite von jenen befinden.

Modificationen an der Normal-Kantare nach Beschaffenheit der Umstände.

An obiger Normal-Kantare nun, kann man nach den Umständen folgende Modificationen der Bauart und Verhältnisse vornehmen, um ihre Wirkung in einem oder dem andern Bezuge zu verstärken oder zu vermindern.

1) Bei Pferden von sehr empfindlichem Maule. — (Siehe die Abbildung Fig. D. c.) Verminderung der Zungen-Freiheit, so viel, bis das ganze Mundstück beinahe eine wagerechte Linie bildet, und einem Trensen-Mundstücke gleicht; das Mundstück selbst stark im Eisen und unten etwas abgeflacht.

Ist mit dieser Empfindlichkeit ein leichter und sehr biegsamer Hals verbunden, der vielleicht eine Anlage zum Ueberzäumen hat, so vermindert man die Hebelkraft der Kantare dadurch, daß man die Anzüge verhältnißmäßig und zwar bis auf 1½ Länge des Obergestelles abkürzt, und die Kinnkette etwas loser einlegt.

Findet hingegen bei dieser örtlichen Empfindlichkeit der Laden eine Unbiegsamkeit des Halses und Starrigkeit des Genickes statt, so kann man, selbst bei obiger Veränderung des Mundstückes, die Anzüge verhältnißmäßig verlängern.

2) Bei Pferden von unempfindlichem Maule, (Fig. D. b.) vermehrt man die Zungen-Freiheit so viel, bis das Mundstück auf die Laden allein wirkt, schweift dabei den mittlern Theil, welcher die Zungen-Freiheit bildet, etwas stärker aus, und giebt ihm allenfalls noch eine Richtung vorwärts, auch kann man das ganze Mundstück schwächer in Eisen machen. (In Bezug auf die Eigenschaften des Halses und Genickes und auf die Haltung des Pferdes überhaupt, kommen hier bei gleichen Verhältnissen, dieselben Regeln wie oben, in Betreff der Abkürzung oder Verlängerung der Anzüge, in Anwendung.)

3) Bei Pferden einer oder der andern Art, welche die Anzüge mit den Lippen fangen und zwischen den Zähnen festhalten, läßt man (unter Beobachtung aller übrigen Regeln in Bezug auf das Verhältniß der Zäumung zum Pferde-Maule) nur das Gewinde am Mundstücke weg, und giebt ihnen ein Gebiß, das aus dem Ganzen gearbeitet ist. (Siehe die Abbildung Fig. E.)

Da indessen dieser übeln Gewohnheit, wenn sie einmal da ist, hierdurch nicht immer abgeholfen wird, so thut man gut, derselben dadurch vorzubeugen, daß man zu enge

Kantaren, steife Zäumung und zu fest eingehängte Kinnketten zu vermeiden sucht, auch dahin sieht, daß die Kantare nie schief im Munde liege, welches leicht entsteht, wenn das Backen-Stück der Hauptgestelle oder eine Einschnallstrippe sich an einer Seite mehr als an der andern reckt.

Bemerkung.

So angemessen auch die angeführten Modificationen im Baue und in den Verhältnissen der gewöhnlichen Kavallerie-Kantare, unter verschiedenen Umständen sind, so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß man, bei der Mehrzahl von Pferden, ihrer entbehren und mit der Norm selbst ausreichen kann. Der verständige Reiter wird übrigens eine fehlerhafte Stellung und Haltung, oder einen Mangel an Empfindlichkeit und Nachgiebigkeit des Pferdes, jederzeit eher in dem ungünstigen Gebäude, oder in der unzureichenden Ausarbeitung desselben suchen, als in der Konstruction der Kantare, und er wird die Mittel, diesen Mängeln abzuhelfen, sicherer in einer nachträglichen Bearbeitung der vernachläßigten Theile auf Trensen und in einer den Umständen angemessenen Faust-Stellung und Führung finden, als in vielfachen künstlichen Abänderungen jener Maschine.

II.

Ueber Kenntniß und Beurtheilung des Pferdes in Bezug auf die Abrichtung.

Allgemeine Bemerkung.

Dem Soldaten ist die Wahl seines Pferdes im Allgemeinen nicht überlassen. Alle Remonten müssen zu Dienstpferden ausgebildet, in der Abrichtung so weit als möglich gebracht und für den Dienst so gut als möglich benutzt werden.

Gleichwohl sollte wenigstens der Offizier so viel vom Pferde verstehen, um unter den gegebenen Individuen eine richtige Auswahl für die verschiedenen Bestimmungen (Chargen-Pferd, Unteroffizier-Pferd, zum 4ten Zuge) treffen und sie ihren Eigenschaften gemäß in die verschiedenen Klassen (1ste, 2te, 3te) eintheilen zu können, damit nicht entweder, eines Theils, Körperkräfte oder Anlagen zu einer höheren Ausbildung bei Dienst-Pferden unbenutzt bleiben, oder, andern Theils, Zeit und Mühe vergeblich mit Versuchen verschwendet werden*), wo die Unmöglichkeit des Gelingens vorauszusehen ist. Denn nicht immer läßt sich dies aus dem Verlaufe der Abrichtung allein richtig entnehmen, so daß man Pferde, welche mit Leichtigkeit alles leisten, was man von ihnen verlangt, ohne Grenzen immer weiter führen dürfte, andere aber, welche sich bei einfachen Lectionen schon schwierig zu bearbeiten und widersetzlich zeigen, deshalb auf einer mindern Stufe von Ausbildung stehen lassen müßte, indem Thiere von schlaffem Faserbaue und schwachen Sehnen sich in der Regel willig zu Stellungen und Lectionen hergeben, die ihre Kräfte indeß, ohne Nachtheil für ihre Dienst-Brauchbarkeit, nicht lange auszuhalten vermögen, dahingegen kräftige Pferde von strammem Muskelbaue, starken Sehnen und festen Gelenken, selbst bei einem günstigen Verhältnisse ihres Gebäudes, sich häufig Forderungen des Reiters mit Hartnäkkigkeit widersetzen, welche sie, vermöge ihrer Eigenschaften, zu leisten vollkommen geeignet sind. Hier muß nun, nächst dem Gefühle, die Pferde-Kenntniß dem Abrichter sagen,

*) Nicht gerechnet die nachtheiligen Folgen, welche dergleichen Versuche oft lebenslänglich auf die Brauchbarkeit des Pferdes zurücklassen.

wie weit er in einem oder dem andern Falle gehen dürfe, und welches Verfahren er dabei jedesmal einschlagen müsse.

Es handelt sich daher in gegenwärtiger Beziehung bloß um richtige Beurtheilung des gegebenen Remonte-Pferdes, in Hinsicht auf den Grad von Ausbildung, dessen es fähig ist und auf die allgemeine Verfahrungs-Weise, welche den jedesmaligen Umständen gemäß zu diesem Behufe am passendsten erscheint*).

Gegenstände der Betrachtung.

Der Abrichter hat bei Beurtheilung seines Pferdes zwei Hauptsachen zu berücksichtigen, nämlich — körperliche Eigenschaften und Temperament.

Erstere lassen sich großentheils auf den ersten Anblick durch das Auge beurtheilen; letzteres lernt man oft nur im Verlaufe der Abrichtung, beim Gebrauche selbst kennen.

Auf die Resultate seiner Wahrnehmungen in beiderlei Bezuge begründet der vernünftige Reiter sein Abrichtungs-Verfahren.

Das zum Kavallerie-Dienst und zur höchsten Ausbildung für diese Bestimmung am besten geeignete Pferd ist dasjenige, welches, bei einem regelmäßigen und kräftigen Körperbau, überhaupt bei einem richtigen Verhältniß seiner einzelnen Theile unter einander und bei der erforderlichen Biegsamkeit seiner Gelenke, eine Mittelgröße für seine Trup-

---

*) Gegenwärtige Abhandlung ist nur als ein Supplement für den Reiter zu Naumanns Lehrbuch der Pferdekenntniß zu betrachten, welches bei den Vorträgen für Offiziere und Unteroffiziere der Lehr-Eskadron zum Grunde gelegt wird. Die nähere Beschreibung der hier angegebenen Verfahrungs-Weisen aber ist in der praktischen Abtheilung des zweiten und dritten Theiles gegenwärtiger Instruction enthalten.

pen-Gattung hat und eine angeborne Folgsamkeit, Gelehrigkeit und Unerschrockenheit besitzt.

Dergleichen Normal-Soldatenpferde würden sich allerdings mit leichter Mühe, und in kurzer Zeit ausarbeiten lassen und für ihre Abrichtung würde das einfachste Verfahren nach der schlichten Regel hinreichend seyn. Da es indeß dergleichen vollkommene Thiere nur wenige giebt und der größte Theil der gewöhnlichen Kavallerie-Remonten, in einem oder dem andern Bezuge, mehr oder weniger von diesem Bilde abweicht, so muß auch das Abrichtungs-Verfahren nach diesen Abweichungen, und deren verschiedenen Gradationen, eingerichtet, und die Regel demnach so vielfachen Modificationen unterworfen werden, daß ihre einfache schlichte Anwendung am Ende selbst beinahe zur Ausnahme wird.

Mit der Mehrzahl von Pferden bleibt man gewöhnlich auf der untersten Stufe von Ausbildung stehen, welche zur Brauchbarkeit für den Kavallerie-Dienst als unbedingt erforderlich angenommen ist (die 1ste Klasse); nur eine Minderzahl kann man zu einer höhern Stufe von Ausarbeitung (die 2te Klasse) führen; und das höchste Ziel endlich (Qualification zur 3ten Klasse) erlangt wieder nur eine geringe Auswahl von letztern.

1) Körperliche Eigenschaften.

Bei Klassificirung der Pferde nach obigen Grundsätzen werden vorerst die körperlichen Eigenschaften in Erwägung gezogen, und um diese im Ganzen gehörig würdigen zu können, ist eine genaue Betrachtung der einzelnen Theile nothwendig; denn nur aus der Zusammenstellung dieser einzelnen Wahrnehmungen und dem Abwägen der gegen-

seitigen Mängel und Vollkommenheiten, ergiebt sich ein richtiges Resultat zu Beurtheilung des ganzen Pferdes.

a) Betrachtung der einzelnen Theile.

Ein schwerer Kopf ist für den Reit-Gebrauch nachtheilig, die Schwere möge aus der Länge oder aus der Breite und Fleischigkeit desselben entstehen.

Breite Ganaschen erschweren das Abbrechen, und ein enger Kehlgang das Beizäumen.

Breite fleischige Laden, die bisweilen noch durch die Hinterlefzen bedeckt werden, und eine dicke Zunge, erzeugen Unempfindlichkeit im Maule.

Zu lang und zu kurz gespaltene Mäuler sind schwierig zu zäumen.

Ein kurzes, breites, fleischiges Genick erschwert die Biegung des Kopfes: ab- und seitwärts. Gewöhnlich ist mit diesem Fehler ein kurzer starker Hals verbunden, wodurch alsdann jener Nachtheil noch erhöht wird.

Zu lange, dünne Hälse sind zu beweglich und unstät, und erlangen, besonders wenn sie mit einem leichten feinen Kopfe und scharfen Laden verbunden sind, selten die erforderliche ruhige Anlehnung an das Mundstück.

Falsche, verwandte Hälse bekommen selten durch die Kunst eine bleibende richtige Stellung.

Ein breites, fleischiges, niedriges Widerrüst kann der Schulter-Bewegung weder Kraft noch Schnelligkeit geben, und ist häufig dem Satteldrücken unterworfen.

Ein hohes Widerrüst hingegen, bis auf gewissen Grad, befördert die Schulter-Bewegung, ist aber, besonders wenn es dabei sehr scharf ist, Beschädigungen durch den Sattel ebenfalls leicht ausgesetzt.

Fleischige

Fleischige beladene Schultern erschweren die Vorhand und sind zu einer schnellen Bewegung nicht geeignet.

Flache, kalte, gespannte, oder gebundene und angenagelte Schultern gestatten keine freie Bewegung, ermüden leicht, sind unsicher im Gange, und werden in der Regel eher abgenutzt, als es der Kunst gelingt, sie bis auf den erforderlichen Grad von Brauchbarkeit zu entbinden.

Ein kurzes Schulter-Blatt, dessen Lage sich zu sehr der wagerechten Richtung nähert, und welches sich mit einem unverhältnißmäßig langen Querbeine unter einem spitzen Winkel vereinigt, ist zu einer schnellen, federkräftigen Bewegung nicht geeignet, ist unsicher und wird bald abgenutzt.

Lange, senkrechte, steile Schulter-Blätter hingegen, welche mit einem kurzen Querbeine sich unter einem stumpfen Winkel verbinden, geben dem Pferde einen fehlerhaften Stand, indem sie die Vorderfüße zu weit unter den Leib zurücksetzen, und hindern aus demselben Grunde die Schnelligkeit und Sicherheit der Bewegung im Gange.

Eine zu breite Brust erschwert die Vorhand und verhindert die Schnelligkeit der Bewegung.

Eine schmale Brust hat zwar diese Nachtheile nicht, sie gestattet aber den edlen Eingeweiden im Brustkasten keinen hinlänglichen Raum, erzeugt dadurch Engbrüstigkeit und kurzen Athem und giebt überdies den Vorderfüßen eine zu enge Stellung.

Das Einwärtsstehen und die bodenweite Stellung der Vorderfüße ist der Schnelligkeit und Sicherheit in der Bewegung nachtheilig. Weniger schädlich in einem und dem andern Bezuge ist die Stellung der

Vorderfüße auswärts und das gegenseitige Annähern derselben nach unten, wenn beides nicht in ein Extrem ausartet, und, mit der Stellung auswärts, nicht lange durchtretende Fesseln verbunden sind.

Schmale Vorarme mit wenig Muskeln, schmale Knie, stark ausgehohlte Kniebogen, unter denen die Beugesehnen dicht am Schienbeine anliegen, und gerundete Köthen-Gelenke, sind Merkmale von angeborner Schwäche der Vorderfüße.

Natürliche Vorbiegigkeit der Knie ist, bei übrigens kräftigen und gut geformten Schenkeln, oft nur ein Schönheits-Fehler und thut alsdann der Brauchbarkeit keinen Schaden; anders ist es, wenn sie mit schwachen Schenkeln verbunden, oder schon eine Folge von Abnutzung ist.

Rückbiegigkeit der Knie aber, ist unsicher und hindert die Schnelligkeit der Bewegung.

Einwärtsgebogne (Ochsen) Knie, können einen regelmäßigen Gang nicht erzeugen; doch benehmen sie dem Pferde nichts an seiner Brauchbarkeit, wofern ihre Biegung nicht zu stark ist, oder wenn sie nicht mit einer schmalen Brust verbunden sind.

Von wesentlichern Nachtheilen sind die auswärts gestellten Knie, weil sie mit dem unangenehmen Ansehn Unregelmäßigkeit und Unsicherheit des Ganges, so wie Mangel an Dauer verbinden.

Lange, durchtretende Fesseln erschweren die Bewegung und vermindern die Schnelligkeit und Sicherheit des Ganges, und zwar um so mehr, wenn sie mit unverhältnißmäßig breiten und schweren Hufen verbunden sind.

Ein tiefer hohler, oder ein erhabner gewölbter Rücken, hindern beide die richtige Sattel-Lage; erster ist

zugleich ein Zeichen von Schwäche und ein Fehler, welcher in Verlauf der Arbeit und des Gebrauches zunimmt, letzter hingegen kann oft bei den kräftigsten Pferden statt finden, und durch die Bearbeitung selbst mit der Zeit gehoben werden.

Ein zu flacher Rippenbau oder ein ganz runder Leib, so wie ein dicker Bauch oder aufgeschürzte Flanken, gestatten ebenfalls keine bleibende richtige Lage des Sattels, und man muß sich, um diese zu erzielen, oft kleiner Vortheile oder künstlicher Mittel verschiedener Art bedienen.

Ein langer Leib und tiefe Lenden verrathen Schwäche, gestatten keinen festen entschlossenen Gang, kein kräftiges Versammeln auf der Hinterhand und gewähren selten eine gute Folge.

Eine kurze Kruppe mit abgeschlagenem Kreuze, läßt einen kräftigen Gebrauch der Hinterschenkel nicht vermuthen. Schwach ist der Hintertheil ferner, wenn Dickbein und Schenkel nicht gehörig mit Muskeln belegt sind, so daß jenes keine vollen runden Hinterbacken bildet, und dieser nicht in gehöriger Breite bis zum Sprung-Gelenke herabläuft.

Kurze, schmale Sprung-Gelenke verrathen eben falls Schwäche.

Säbel-Beine und Kuhhessen sind Schönheits-Fehler, welche der Regelmäßigkeit des Standes und des Ganges entgegen sind, wiewohl sie häufig, unbeschadet der Kräfte des Pferdes, angetroffen werden.

Eine zu steile Stellung der Hinterfüße aber, wobei das Sprung-Gelenk gar keinen Winkel bildet, ist der Bewegung und Schnellkraft im Gange allezeit hinderlich, besonders wenn die Kruppe dabei abgedacht ist und das Pferd in den Fesseln durchtritt.

Ein enger Stand mit den Hinterschenkeln deutet allemal auf Schwäche der Hinterhand, und zwar um so mehr, wenn die Sprung-Gelenke im Gange auswärts gedreht werden und wenn das Pferd dabei durchtritt, oder mit den Hinterfüßen kreuzt und sich mit dem Eisen streicht. Am wenigsten Haltung aber haben dergleichen Pferde, wenn sie bei diesem Stande der Hinterschenkel unverhältnißmäßig weit mit den Vorderschenkeln stehen. —

Bemerkung.

Welche Lectionen zu Ausarbeitung der einzelnen Theile anzuwenden, und welche Rücksichten dabei auf die verschiedene Gestalt und Bildung dieser Theile zu nehmen sind, ist im 2ten Theile gegenwärtiger Anleitung, bei Abrichtung des Pferdes angegeben worden. Es bleibt folglich hier nur noch übrig, etwas über Einrichtung des allgemeinen Abrichtungs-Verfahrens nach dem Ergebnisse der Betrachtung des ganzen Pferdes und der Verhältnisse seines Gebäudes überhaupt hinzuzufügen.

b) Betrachtung der allgemeinen Verhältnisse; deren Berücksichtigung bei der Abrichtung.

Pferde, welche eine unverhältnißmäßig schwere Vorhand haben, können nicht auf die Hanken gesetzt und zu Uebungen gebraucht werden, die eine starke Biegung in diesen Theilen verlangen; man muß sie auf allen vier Füßen wegreiten, und zufrieden seyn, wenn man sie mit der Zeit nothdürftig ins Gleichgewicht bringt. Diese Rücksicht muß man um so sorgfältiger beobachten, je länger dabei das Pferd und je schwächer dessen Hinterhand gegen die Vorhand ist.

Hier darf besonders kein starkes Aufrichten statt finden und man muß dem Pferde, durch angemessene Zäumung

und Führung, eine Unterstützung gewähren, und ihm bei einer natürlichen Kopf-Stellung so viel Haltung zu verschaffen suchen, als die Umstände überhaupt zulassen, und als zu dem gewöhnlichen Dienst-Gebrauche unbedingt erfordert wird. Auch kann hier die spanische Reiter-Arbeit mit gehöriger Vorsicht und bis auf einen gewissen Grad angewendet, von gutem Nutzen seyn.

Nachdrücklicher darf man schon mit Pferden verfahren, welche bei einer schweren Vorhand, einen kurzen Leib, starken Rücken und eine verhältnißmäßig kräftige Hinterhand besitzen.

Hat unter diesen Umständen noch der Hals eine angemessene Länge, sind die Ganaschen nicht zu breit und ist der Kanal nicht zu enge, so kann ein ganz regelmäßiges Abrichtungs-Verfahren, nur mit etwas langsamerm Vorschreiten und nachdrücklicherm Aufrichten der Vorhand angewendet, und ein solches Pferd kann, wenn es auch nicht eine besondere Leichtigkeit erlangt, dennoch oft bis zum Gebrauch für die 2te Klasse ausgebildet werden.

Schwache Schultern und Vordergliedmaaßen bedürfen doppelt einer Erleichterung der Last; hier muß die Hinterhand, so viel ihre Kräfte gestatten, in Anspruch genommen werden — durch Aufrichten, Versammeln und auf die Hanken setzen.

Sind Vor- und Hinterhand gleich schwach, so verfährt man mit möglichster Gelindigkeit und verlangt nur, was die Umstände erlauben. Zeit und Uebung verschaffen dem Pferde dennoch oft eine hinlängliche Haltung zur Dienst-Brauchbarkeit.

Starrhälsige Pferde mit empfindlichen Laden, steifen Rücken und schwachen Sprung-Gelenken, erfordern die

schwierigsten Rücksichtnahmen, denn Hals und Rücken müssen hier gebogen werden, ohne das empfindliche Maul zu mißhandeln und die Sprung-Gelenke sehr anzustrengen. Ein leichter Reiter, ein leichtes Mundstück, eine feine ruhige Führung, Zurücklegen des Sattels, fester ruhiger Sitz auf dem Gesäße, und Bearbeitung des Halses während des Ganges, sind hier die angemessensten Mittel.

Pferde mit leichtem Kopf und Halse, biegsamem Genicke, freien Schultern und kräftiger, widerstrebender Hinterhand, nehmen alle Anzüge der Faust mit der nachgiebigen Vorhand auf, und vereiteln dadurch die beabsichtigte Wirkung auf die Hinterhand; hier ist die Bearbeitung an der Hand mit einem gefütterten Kappzaume, woran die Zügel ziemlich kurz ausgebunden, bei möglichst ruhigem Verhalten von Nro. 1. und nachdrücklicher Einschränkung und Bearbeitung der Hinterhand durch Nro. 2., oder ein ähnliches Verfahren unter dem Reiter an der Longe, die zweckdienlichste Methode.

Je nachdem im Allgemeinen Vor- oder Hinterhand, schwächer oder stärker und an sich leichter oder schwerer ist, muß ein oder der andere Theil mehr geschont, erleichtert und unterstützt, oder mehr belastet und in Anspruch genommen werden.

Hier muß der Reiter, besonders bei langen Pferden, nächst einem angemessenen Verfahren bei der Bearbeitung, das ungleiche Verhältniß noch durch Vor- oder Zurücklegen des Sattels auszugleichen suchen. Mit dieser Uebertragung der Last des Reiters von einem Theile auf den andern, ist zugleich die Vermehrung oder Verminderung der Hebel-Wirkung seiner Anzüge, durch Annäherung oder Entfernung der Last von der Kraft verbunden.

2) Temperamente.

Heftigkeit und Faulheit sind die beiden Extreme, zwischen deren vielfachen Gradationen das ruhige Temperament mitten inne liegt. Dieses ist zur Bearbeitung des Pferdes und zum Dienst-Gebrauche überhaupt am geeignetesten, verdient aber hier keine besondere Erwähnung, da es keine besondere Rücksichten nöthig macht.

Sehr heftige sowohl, als ganz faule Pferde, sind zum Dienst nicht brauchbar; der Reiter muß daher diese abnormen Temperaments-Arten bei der Abrichtung so viel als möglich, der Norm (dem ruhigen Temperamente) nahe zu bringen, d. i. die heftigen Thiere zu besänftigen und einzuschläfern, die faulen aber aufzuwecken suchen. Die Mittel zu diesem Zwecke sind im Allgemeinen folgende:

a) lebhafte — deren Behandlung.

Bei übermäßiger Lebhaftigkeit muß ein möglichst ruhiges Verhalten mit Faust und Schenkel, so wie im Sitze statt finden und eine möglichst ruhige, geduldige Behandlungs-Weise überhaupt angewendet werden.

Ehe es dem Reiter bis auf einen gewissen Grad gelungen, bei ganz ruhigem Verhalten mit Faust und Schenkel, sein Pferd grade aus in ein ruhiges gleichmäßiges Tempo des Schrittes und des Trabes zu bringen, und es darin zu erhalten, muß er es nicht in stärkere Gangarten, oder in Lectionen nehmen, die eine versammeltere Haltung erfordern. Nicht kurze und anstrengende, sondern anhaltende, einförmige Repriſen in mäßigen Gängen, sind geeignet heftige Pferde zu beruhigen*).

*) Hat man Gelegenheit, dergleichen Thiere, täglich ehe man sie reitet, ein bis zwei Stunden im Schritt und Trabe an der Hand ausreiten zu lassen, so ist dies das beste Mittel, ihre Hitze abzukühlen.

Die große Kunst bei obigem Verfahren ist — das Pferd, bei dem erwähnten Beruhigungs-System, gleichwohl die Schenkel annehmen und alle Hülfen verstehen zu lehren, und es mittelst derselben gehörig auszuarbeiten, denn ganz irrig würde es seyn — in der Absicht das Pferd nicht zu beunruhigen — die Fäuste gar nicht rühren und die Schenkel fortwährend wegsperren zu wollen. Auf diese Art würde ein Pferd beide Hülfen niemals kennen lernen und sich nicht an sie gewöhnen, und daher, bei einem nothwendigen Eintreten derselben, oder einer zufälligen Berührung, jederzeit aufschrecken und heftig werden, und es würde folglich niemals gehörig ausgearbeitet und vollkommen thätig und dienstbrauchbar werden können.

Aus diesem Grunde muß selbst das heftigste Pferd, alle Hülfen des Reiters ruhig annehmen und ihnen willig gehorchen lernen. Diesen Grad von Thätigkeit nun, sucht der Reiter dadurch zu bezwecken, daß er es anfänglich in anhaltenden Reprisen grade aus, ruhig und gleichmäßig zwischen Faust und Schenkel fortreitet, und daß er diese Uebungen, ohne jemals die Geduld zu verlieren, beinahe bis zur Abstumpfung des Pferdes gegen beide Hülfen fortsetzt, so daß sich am Ende, selbst das lebhafteste Thier, im Stillhalten ein unsanftes Spielen mit dem Mundstücke, ein nachdrückliches Anlegen der Schenkel und einen Schlag mit der Gerte gefallen lassen muß, ohne sich zu beunruhigen.

Die Hauptsache bei dieser Abrichtung ist, alle dergleichen Hülfen immer so einzurichten, daß sie dem Pferde nicht unvermuthet kommen, damit es nicht dafür erschrecke, d. i. sie niemals plötzlich eintreten zu lassen, und sie jederzeit mit dem mindesten Grade von Nachdruck anzufangen.

Bei der wirklichen Ausarbeitung solcher Pferde aber,

ist nächst dem gedachten Verfahren, um das Pferd zu beruhigen und an die Hülfen zu gewöhnen, noch eine vollkommene Uebereinstimmung und richtige Eintheilung und Abwägung derselben, nach dem Grade von Empfindlichkeit des Pferdes, von wesentlicher Nothwendigkeit.

Alle anstrengenden Lectionen, die ein starkes Versammeln des Pferdes erheischen, und es daher hitzig machen, müssen anfänglich ganz vermieden und später nur so lange und zu einem solchen Grade betrieben werden, bis der Reiter fühlt, daß sein Pferd heftig werden will; hier giebt er ihm wieder eine ungezwungene Stellung und setzt es in ein gelasseneres Tempo, um es darin zu beruhigen, oder vielmehr dem Ausbruche der Heftigkeit, wo möglich vorzubeugen. Wird aber ein Pferd, bei welchem obiges Verfahren schon lange genug mit der größten Geduld und Konsequenz angewendet worden, selbst bei einfachen Lectionen und ohne äußere Veranlassung, dennoch oft unruhig und heftig, so sucht man es durch wiederholtes Verhalten und halbe oder ganze Paraden zu korrigiren, und zeigt es hiebei eine Art von Widersetzlichkeit, so nimmt man es, zur Strafe nach dem Pariren, einige Schritte zurück und läßt es aus dem Rückwärtsgehn gelassen wieder vortreten.

Das gründlichste und sicherste Verfahren, und wovon man sich die dauerndsten Folgen versprechen darf, bleibt indeß immer die Einschläferungs-Methode, und nur durch sie wird es dem geduldigen und ausharrenden Reiter gelingen, mit der Zeit über ein heftiges Temperament so viel zu gewinnen, als die Kunst überhaupt über die Natur vermag.

Die verschiedenen Gradationen des Temperaments vom ruhigen bis zum heftigen nennt man: bei der Hand, mun-

ter, aufgeweckt, lebhaft, eifrig, rasch, hitzig ꝛc. seyn, und nach ihnen sowohl, als nach der Empfindlichkeit und den Kräften des Pferdes hat der Reiter das angegebene Verfahren jedesmal zu modificiren.

b) Träge — deren Behandlung.

So wie man beim heftigen Pferde Alles anwandte, um es zu besänftigen und einzuschläfern, so thut man beim faulen Pferde, was man kann, um es zu ermuntern und aufzuwecken; doch muß man sich vorher gehörig überzeugt haben, daß der Mangel an Lebhaftigkeit wirklich bloß Unwille oder Temperaments-Fehler und nicht etwa im Mangel an Kräften oder in einem innern Krankheits-Zustande begründet sey; denn ohne diesen Punkt festgestellt zu haben, könnte man ganz falsch verfahren und das Pferd dadurch zu Grunde richten.

Die Mittel, um ein gesundes, kräftiges, aber faules Pferd aufzuwecken, sind: freie, lebhafte Gänge, Lectionen in nicht zu stark versammelter Haltung, kurze Reprisen in raschem Tempo, häufiges Annehmen und Nachgeben der Faust bei fortwährendem Vordrücken und Animiren der Schenkel, oder, nach Umständen, wiederholte und kräftige Sporn-Hülfen oder Strafen; doch dürfen letztere niemals so anhaltend fortgesetzt und bis zu einem solchen Grade gesteigert werden, daß das Pferd gegen sie ganz unempfindlich und abgestumpft, oder daß es dadurch widersetzlich und boshaft gemacht wird. Im Fall es sich dennoch gegen diese Hülfen setzt und ihnen nicht Folge leistet, ist eine gut angebrachte Strafe mit der Gerte oder Peitsche hier am rechten Orte.

Uebrigens bringt das öftere Reiten mit andern lebhafteren und schnelleren Pferden einem trägen Thiere, bei ge-

höriger Aufmunterung, oft eine Art von Wetteifer bei und erhöht dadurch seine Gehlust.

Das beste thut hier indeß in der Regel der Hafer, angemessene Bewegung und Uebung, Gewohnheit an Zaum, Reiter und Hülfen, und vor Allem die Zeit, weil junge Pferde häufig, wiewohl sie vollkommen ausgebildet scheinen und gut bei Leibe sind, dennoch ihre vollkommenen Kräfte erst in späteren Jahren erlangen, wo sich dann die Gehlust oft von selbst findet.

Die verschiedenen Abstufungen vom ruhigen Temperamente bis zur Faulheit nennt man: an sich kommen lassen, schläfrig, lâche, träge seyn, und nach ihnen richtet sich der Grad von Nachdruck, welchen der Reiter in seine Hülfen legen muß, um das Pferd aufzuwecken.

3) Gemüthsart, Humor ꝛc.

Außer den körperlichen Eigenschaften und den Temperamenten, hat der Reiter, um ein richtiges Verfahren bei der Abrichtung einzuschlagen, noch die Gemüthsart, den Humor und andere geistige Eigenschaften des Pferdes in Erwägung zu ziehen. Denn gutmüthige, willige, nachgiebige, gelehrige oder furchtsame Thiere wollen bei jeder Gelegenheit mit Sanftmuth, Nachsicht und Schonung behandelt seyn, anstatt daß unwillige, ungelehrige und furchtlose, oder widersetzliche und boshafte Pferde kräftiger angegriffen, mit nachdrücklicheren Hülfen unterstützt oder durch Strafen in Ordnung gesetzt und erhalten seyn wollen.

Allgemeine Bemerkung.

Jede der angeführten verschiedenartigen Anlagen und Eigenschaften des Pferdes nun richtig zu erkennen und zu beurtheilen — grobe Knochen, Dickleibigkeit und Schwerfälligkeit nicht für Stärke — Kraftlosigkeit nicht für Träg-

heit — Unvermögen, den Forderungen des Reiters zu genügen, nicht für Böswilligkeit — Aeußerungen des Schmerzes und der Verzweiflung nicht für Widerspenstigkeit — Furchtsamkeit nicht für Bosheit — Schwäche der Hinterhand nicht für Hartmäuligkeit ꝛc. zu halten — das ist die Pferde-Kenntniß, welche zu einer vernunftgemäßen Abrichtung unerläßlich ist, und die Kunst des Abrichters besteht darin: aus der Betrachtung aller jener einzelnen Eigenschaften und ihrer Abwägung gegen einander, ein richtiges Resultat zu ziehen und nach diesem eine dem Ganzen angemessene Verfahrungs-Weise bei der Abrichtung einzuschlagen.

Zu diesem Resultate gelangt man indeß nicht auf einmal und beim ersten Anblick des Pferdes, sondern erst nach und nach, während der Abrichtung selbst, durch aufmerksame Beobachtung des Pferdes bei allen einzelnen Fällen, ja oft durch unerwartete Hindernisse, auf die man stößt, und durch Unmöglichkeiten, die man nicht vorhergesehen hatte.

Je weniger Schritte man bei Abrichtung eines Pferdes wieder rückwärts thun, je weniger Mißgriffe man zurücknehmen muß, um so richtiger hatte man das Thier beurtheilt und um so angemessener war das eingeschlagene Verfahren.

Als allgemeiner Grundsatz läßt sich hierüber nur noch festsetzen, daß, wo die Umstände es einigermaßen erlauben und höhere Rücksichten nicht anders gebieten, allezeit der Weg der Geduld, des Zeitlassens, der regelmäßigen stufenweisen Ausarbeitung der einzelnen Theile und der allmähligen Gewöhnung, einem eiligen oder Gewalt-Verfahren irgend einer Art vorzuziehen ist. Dies ist nicht genug zu beherzigen.

III.

Ueber Behandlung und Zurechtbringung unthätiger Pferde.

Natur der Unthätigkeit.

Die Unthätigkeit der Pferde ist von verschiedenartiger Natur, und äußert sich auf mannigfache Weise, je nach den verschiedenen äußern Ursachen, durch welche sie veranlaßt worden, oder nach den Theilen des Pferde-Körpers, in deren fehlerhafter Bildung oder mangelhafter Ausarbeitung sie hauptsächlich begründet ist. — Der Reiter, welcher es unternimmt, ein unthätiges Pferd wieder zurecht zu bringen, muß vorerst über alle jene Punkte so viel als möglich im Klaren seyn.

Aeußerung und Kennzeichen der Unthätigkeit.

Die Art und der Grad von Unthätigkeit eines Pferdes ergiebt sich leicht und in kurzer Zeit aus dessen Benehmen beim Gebrauche; z. B. es verweigert alle kurze Wendungen rechts, mit gehöriger Stellung und Haltung, macht sich dabei fest in der Ganasche, wirft die Nase hinaus, macht Rücken und Hanken steif, setzt den inwendigen Hinterfuß nicht unter und führt die verlangte Wendung, entweder mit dieser fehlerhaften Haltung, in einem zu weiten Kreise aus, oder es wirft sich wohl gar aus diesem Kreise hinaus und auf die entgegengesetzte Hand herum, und verhält sich bei jeder ähnlichen Gelegenheit stets auf dieselbe Art. Dies sind die Symptome, durch welche sich die Unthätigkeit des Pferdes dem Reiter zu erkennen giebt.

Oertlicher Grund der Unthätigkeit im Pferde.

Schwieriger schon ist oft der Grund dieser Unthätigkeit und die eigentliche Stelle ihres Sitzes zu bestimmen, nämlich: liegt die Ursache zu jener Verweigerung des

Gehorsams bei der Rechtswendung, in einem Schmerz auf der inwendigen Lade, oder in dem Ganaschen-Zwange, oder in einer Schwäche und Schmerzhaftigkeit der inwendigen Schulter, der Hüfte oder des Sprung-Gelenkes?

Aeußere Veranlassungs-Ursachen der Unthätigkeit.

Am schwersten aber ist in der Regel, die veranlassende Ursache dieser Schwäche oder Schmerzhaftigkeit des einen oder des andern Theils, oder (wo diese nicht statt finden) der Unthätigkeit überhaupt zu ergründen und festzustellen, nämlich: ist es angeborne Schwäche und Unbiegsamkeit des betreffenden Theiles oder Gelenkes, ist es Mangel an Ausarbeitung derselben, oder ist es eine vorangegangene übereilte Bearbeitung des Pferdes und gewaltthätige Anstrengung dieser Theile, welche eine bleibende Schmerzhaftigkeit darin zurückgelassen haben, die das Pferd zur Widersetzlichkeit reizt, sobald jene in Anspruch genommen worden? oder hat das Pferd eine natürliche Anlage zur Widersetzlichkeit, welche entweder durch unzeitige und zweckwidrige Mißhandlungen eines brutalen, oder in Folge beständiger Nachgiebigkeit, eines schwachen und furchtsamen Reiters, zu wirklicher Bosheit geworden und als solche eingewurzelt ist.

Diese Fragen sind ohne Bekanntschaft mit der vorhergegangenen Behandlung des Pferdes oft gar nicht zu beantworten und gleichwohl läßt sich ein angemessenes Korrektions-Verfahren nur auf ein richtiges Erkennen dieser Umstände begründen.

Allgemeine Regeln über Einrichtung des Korrektions-Verfahrens nach den Umständen.

Liegt der Grund der Unthätigkeit eines Pferdes in allgemeiner

gemeiner oder örtlicher Schwäche, so muß entweder von dem Pferde überhaupt nicht zu viel verlangt, oder die betreffenden Theile müssen besonders geschont werden.

Ist Mangel an allgemeiner Ausarbeitung die Ursache der Unthätigkeit, so muß eine verhältnißmäßige Wiederholung des ganzen Abrichtungs-Verfahrens vorgenommen; ist die Unthätigkeit aber nur in der Unbiegsamkeit einzelner Theile begründet, so muß das Pferd in denjenigen Lectionen nachgearbeitet werden, welche die Ausarbeitung dieser Theile bewirken.

Zeigt sich bei dieser Gelegenheit — selbst wenn man nichts unbilliges verlangt — ein offenbares Widerstreben des Pferdes gegen den Willen des Reiters und ein hartnäckiger Vorsatz, den Hülfen hier nicht nachzugeben, so kann man aus diesen Anzeigen in der Regel auf eine unzeitige Nachgiebigkeit des frühern Reiters schließen, und auf eine Oberhand, welche das Pferd dadurch über ihn gewonnen hat, und alsdann wendet man obige Lectionen, oder, nach Umständen, angemessene Kontra-Lectionen, um so nachdrücklicher und anhaltender an, und bekämpft die Widerspenstigkeit des Pferdes durch verhältnißmäßige, zur rechten Zeit und am rechten Orte angebrachte Strafen.

Ist das Pferd hingegen durch unrichtiges Verfahren und unbillige Forderungen oder Mißhandlungen des früheren Reiters zur Widersetzlichkeit gezwungen, oder sind einzelne Theile durch Ueberarbeitung und zu starke Anstrengung schmerzhaft geworden, und ist dies der Grund, weshalb der Gehorsam verweigert wird, so muß man das Pferd durch ruhige und gütige Behandlung die früheren Mißhandlungen vergessen machen, die angegriffenen Theile schonen, den Schmerz, welcher sich darin festgesetzt haben

kann, (nach Umständen sogar durch äußere Mittel) zu heben, und auf diese Art dem Pferde allmählig Zutrauen zum Reiter und zu dessen Hülfen beizubringen suchen, und erst wenn dies gelungen, es wieder in eine angemessene Bearbeitung nehmen.

So entgegengesetzt die veranlassenden Ursachen der letzten beiden Arten von Unthätigkeit sind, so ähnlich sind häufig die Kennzeichen, durch welche sie sich äußern, und der Reiter kann sich hier vor einer Verwechselung beider Fälle nicht sorgfältig genug in Acht nehmen, da der eine ein ganz entgegengesetztes Korrektions-Verfahren verlangt, als der andere. In zweifelhaften Fällen aber ist es immer am gerathensten, anfänglich den Weg der Güte einzuschlagen und so lange darin fortzufahren, bis man sich überzeugt, daß er durchaus nicht zum Zwecke führt; denn die Mehrzahl von Pferden ist in der Regel durch unrichtige Behandlung verdorben, und alsdann ist dies Verfahren immer das sicherste; im entgegengesetzten Falle aber wird durch einen Versuch der Güte nie etwas verdorben und die Strenge kommt immer noch zur rechten Zeit nach, wenn man sieht, daß man durch jene den Zweck nicht erreicht.

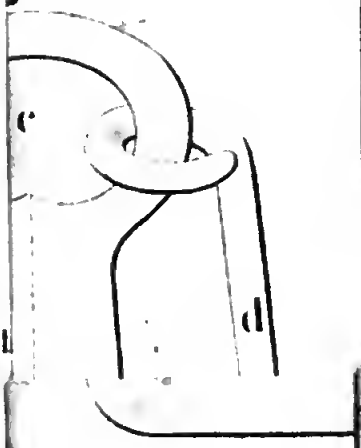
Bemerkung.

Die Regel für das Verhalten des Reiters in einzelnen Fällen dieser Art, und das alsdann einzuschlagende Ausnahme-Verfahren, so wie die Hülfsmittel, deren man sich in einem oder dem andern Falle zu bedienen hat, sind bei der Abrichtung des Pferdes im Zweiten Theile und im Ersten Theile S. 114 u. folg. näher angegeben worden.

Ende des dritten Theil

SBN
8005

k g. C. ung



lich Preussischen

Kantare

stücke der Normal

genfreiheit

a

ücke

ezug der Zungenfreiheit

D

c

linken Seite

NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" NAPOLI